Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Erscheint
am 15. jedes Monats.

Berlin.

Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis
vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 5886). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

4. Jahrgang. 15. Dezember 1901. № 12.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: **Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.**

Zum Jahresschluss.

Die Orientalistische Litteraturzeitung beendet mit dieser Nummer ihren vierten Jahrgang. Sie hat trotz der ungünstigsten Prognosen und trotz offener und versteckter Missgunst dauernd an Lesern, Freunden und Mitarbeitern gewonnen, sie wird von vielen Gelehrten für unentbehrlich erklärt. Freilich haften ihr noch manche Mängel an. Die Berichterstattung könnte zuweilen schneller und lückenloser sein. Aber hier kann der Herausgeber nicht allein eintreten. So sehr er von einzelnen Freunden unterstützt wird, so sehr wünscht und hofft er, dass alle Leser ihm das, was ihnen an Neuigkeiten zu Ohren kommt und was sie für mitteilenswert erachten, sobald als möglich zusenden mögen, damit die OLZ. immer mehr zu dem wird, was sie sein soll und will, zu einem Zentralpunkt der orientalistischen Wissenschaft für den Kulturkreis Vorderasiens. Bei dem allmonatlichen Erscheinen des Blattes würde dadurch eine wirklich schnelle und umfassende Verbreitung gesichert sein. Dass Mangel an Platz den Herausgeber nicht zurückschreckt, seine derart von ihm aufgefasste Pflicht zu erfüllen, hofft er in diesen vier Jahren bewiesen zu haben. Sobald es auf eine schnelle Veröffentlichung wichtiger Dinge ankam, hat er den in der ersten Ankündigung versprochenen Umfang überschritten, so dass die Zeitung statt der zugesicherten 32 Spalten pro Nummer, d. i. 384 pro Jahr, im ersten Jahre 412, im zweiten 428, im dritten 480 und in diesem vierten Jahre 516 Spalten umfasst.

Um Nachsicht muss der Herausgeber die vielen Freunde des Blattes bitten, wenn er in der Korrespondenz zuweilen säumig erscheint. Aber die Herstellung der Zeitung erfordert so viel Mühe und Zeit, dass er oft nicht anders antworten kann, als durch die Nummer selbst.

Prinzipielle Wünsche auszusprechen verzichte ich in diesem Jahre. Die Zeitumstände sind wenig erfreulich — es ist sozusagen Regenwetter, das abgewartet werden muss. Auch unserer Wissenschaft wird wieder einmal Sonnenschein beschieden sein. Bis dahin halten wir uns zurück; wenn's Not thut, werden wir freilich am Platze sein, ohne Rücksicht und Zagheit.

Und damit wünsche ich den Lesern ein frohes Neujahr. F. E. Peiser.

Ein zweisprachiges Psalmfragment aus Damascus.

Mitgeteilt von Dr. Bruno Violet.

(Schluss).

Es ist nicht ohne Interesse, diese merkwürdige Transskription des Arabischen in griechischen Buchstaben mit anderen Transskriptionen zu vergleichen[1]). Nur fliessen die Quellen dabei spärlich. Es war mir bisher nicht möglich, einen längeren mit griechischen Buchstaben transskribierten arabischen Text ausfindig zu machen, obwohl es deren vermutlich giebt. Doch bin ich durch des Herrn Prof. Brinkmann-Königsberg Güte in der Lage, wenigstens auf eine genau datierbare Transskription einzelner Koranwörter hinzuweisen, welche der Byzantiner Niketas, der nach Migne a. a. O. S. 583 f. dem neunten Jahrhundert angehört, in seiner Νικήτα βυζαντίου φιλοσόφου ἀνατροφὴ τῆς παρὰ τοῦ ἄραβος μωάμετ πλαστογραφθήσης βίβλου (Migne, Patrol. graeca Bd. 105, Sp. 669—806) im Verlaufe der Widerlegung des Islam darbietet. Ich citiere nach Flügels Ausgabe und Concordanz.

Der Name des Muhammed wird nach der Anm. der Herausgeber Sp. 669 von Niketas Μαχούμεδ geschrieben, obwohl sie selber stets Μωάμετ setzen. Sp. 717 Ἀριὼθ καὶ Μαρώθ = هاروت وماروت Sur. 2,96, Sp. 720 Ζαφὰ και Μαρουὰ = الصَّفَا والمَرْوَة Sur. 2,153, Sp. 721 μὴν Ῥαμίδα = رمضان Sur. 2,181, Sp. 724 Ἰαμβρᾶ = عمران Sur. 3,30f., Sp. 741 Ζάλετ — Θαμὼθ — Σαΐκ(!) = ثمود — صالح — شُعَيْب Sur. 7,71, 73, 83 ff., Sp. 741 Ἀε(?)ἄνθρωποι = يَاأَيُّهَا ٱلنَّاسُ Sur. 7,153, Sp. 752 Θαμοὺτ, Μαδιὰμ, Ματευχαμὰτ (Anm. der Herausgeber: „aliter hic vides apud Maraccium“) = ثمود, مَدْيَن, المُؤْتَفِكَات Sur. 9,71, Sp. 753 λόγος Χοῦδ = هُود سورة Sur. 11, Titel u. ö., Sp. 761 εἰς τὸν Νόγερ, (was εις τον ογερ zu lesen und wo das N als Dittographie zu streichen ist) = الحِجْر سورة Sur. 15, Titel, Sp. 772 εἰς τὰ ἀκκά etc. = حَاقَّة Sur. 69,1 u. ö., Sp. 772/3 οἱ ἑταῖροι τοῦ ἄλαχουθ = اصحاب الأُخْدُود Sur. 85,4, Sp. 773 τὸ ἀλταρικόν = الطارق Sur. 86,1, Sp. 773 τοῖς ὄγερ = لذى حِجْرٍ Sur. 89,4, Sp. 776 εἰς τὸ καρὲ = القارعة Sur. 101,1, Sp. 776 εἰς τὸν ἀλέξαρ = العَصْر Sur. 103,1, Sp. 776 εἰς τὸν καυθάρου (so zu lesen!) = الكوثر Sur. 108,1, Sp. 776 εἰς τὸν Βουλαὰπ = ابو لَهَب Sur. 111,1, Sp. 793 Χουβὰρ, τὴν Ἐθριβον ἔρημον, Μάκαχ (l. Μάναχ?) = هُبَل, يَثْرِب, مَنَاة[1]).

Um ein festes System zu erkennen, wären zwar diese Wörter zu wenig zahlreich; sie scheinen mir aber selbst in dieser geringen Menge gerade das Gegenteil von unserem Fragment zu zeigen, nämlich eine systemlose Transskription, nach dem (häufig irrigen) Klange, den Niketas im Ohre hatte; hierauf deuten m. E. besonders ἀλέξαρ und βουλαάπ. Die leichteren Gutturale lässt Niketas fast immer fort. Die völlige Inkonsequenz der Transskription zeigt sich, um ein Beispiel für viele anzuführen, an der Doppelschreibung für ثمود, wofür zu Sp. 741 Θαμὼθ, Sp. 752 aber Θαμοὺτ geschrieben ist; ein anderes د am Schlusse wird δ umschrieben in χοῦδ = هود Sp. 753; andrerseits steht θ in Ἀριὼθ καὶ Μαρώθ Sp. 720 für ت, in Θαμὼθ Sp. 741 vorn für ت, hinten für د; ähnlich steht es mit den Gutturalen usw. Wie weit nun alles dies auf der Herausgabe bei Migne und wie weit auf die der Abschreiber und des Niketas zu setzen ist, weiss ich nicht zu entscheiden, sondern kann nur soviel sagen, dass mindestens der vorliegende Drucktext eine gänzlich regellose Transskription aufweist, bei der Wortverdrehungen bis zur Unkenntlichkeit z. B. Ματευχαμὰτ Sp. 752 vorkommen. Auf einige Punkte aber möchte ich noch hinweisen. ε ist in ἰαμβρᾶ Sp. 724 durch ι ersetzt wie vielleicht(?) in Ἰαμιούδ = עמיהוד Num.

[1]) Zu den Fällen Sp. 439, wo die Imâle sich bei â ausspricht, d. h. wo langes Fatha mit ε wiedergegeben wird, gehört noch ἰλέ = الى Sp. 396,17, während ἰλέύ = الا 400,3 bei الله erwähnt ist. Aus freundlicher Belehrung durch Herrn Prof. Noeldeke entnehme ich Folgendes: τηουρ Sp. 392, 12 ist nicht طُيور, sondern طِيور zu vokalisieren, da فِعول bei med. ى die Form فُعول ersetzt, wie in بِيوت st. بُيوت; μαιαύ Sp. 388, 2 ist einfach مِياه zu lesen. (Zu Sp. 440 f.).

[1]) Migne a. a. O.: προσκυνεῖ γὰρ τῷ Χουβὰρ εἰδώλῳ ὄντι ἀρχειοτάτῳ περὶ τὴν Ἐθριβον ἔρημον καὶ τῷ Μάκαχ(!) ὅπερ φασὶν εἰς τύπον τῆς Ἀφροδίτης διαγεγράφθαι. Vgl. Wellhausen, Reste arab. Heidentums 2. A., S. 25 ff.

34,28 nach Frankel[1]) S. 97, auch ist das euphonische β merkwürdig; es kann hier Erinnerung an Ἀμβρὰν der LXX z. B. Exod. VI, 20 vorliegen. In ἀλταρικόν Sp. 773 fehlt wie in unserem Fragmente oft[2]) die Assimilation des Artikels. In ἀλέξαρ Sp. 776 ist das ξ, entstanden aus ع und ص, höchst merkwürdig[3]) — unser Fragment benutzt das ξ niemals. Ζάλετ Sp. 741 = صالح ist entweder Irrtum oder vielleicht mit Ἐλισαβέτ (-βεθ) = אֱלִישֶׁבַע Exod. 6,23 und anderen bei Frankel S. 97 genannten Wörtern zusammenzustellen, während in Μάναχ (l. Μάναχ) = مَنَاة (منات) χ wohl ϧ ersetzt, wie im Fragmente ϭ (Sp. 431) oder in Casanovas gleich zu erwähnenden koptischen Fragmenten ϩ diese Dienste leisten. In Χουβάρ = هُبَل Sp. 792 ist die Vertauschung des l und r merkwürdig. Jedenfalls zeigen die wenigen Wörter hier, wie ein des Arabischen weniger kundiger Grieche transskribierte im Gegensatz zum Verfasser unseres Fragments.[4]) Einen Schritt abseits bedeutet für uns das jetzt zu nennende Beispiel von Transskription, auf das mich der Herausgeber dieses Blattes freundlich hinwies. Le Page Renouf bietet in den Proceedings of the Society of biblical archeology, XI, London 1888/89 S. 108, 112 und in dem Artikel A Coptic transscription of an arabic text S. 155—158 vier Fragmente, welche Stücke aus einer Heiligengeschichte (oder vielleicht aus den bei Zoega, Catalogus codicum Copticorum p. 287 ff. koptisch erhaltenen Apophthegmata patrum Aegyptiacorum?) in arabischem Vulgärdialekt und koptischer Schrift enthalten sollten. Ich glaubte, dass ein Abdruck oder eine genaue Besprechung dieser Fragmente hier unnütz wären, da erstlich der dort gebotene Dialekt ägyptisch und ihre Entstehungszeit zweifelhaft ist, zweitens die Fragmente so schwierig schienen, dass Le Page Renouf selbst sie nicht völlig verstanden hat, und drittens der Kopte dort über Zeichen verfügt (ϩ ϭ ϣ ϥ ϫ), welche hier nicht in Frage kommen und auch die aus dem Griechischen entlehnten Buchstaben im Koptischen anderen Lautwerten entsprechen können als im Griechischen.

Nachdem mich aber nach Absendung des Obigen an die Druckerei Prof. Spiegelberg-Strassburg in alter Freundschaft auf die Neubearbeitung jener Fragmente aufmerksam gemacht hat, darf ich nicht daran vorübergehen, weil sich genaue Parallelen zu unserem Fragmente dort finden. Im neu erschienenen Bulletin de l'Institut français d'archéologie orientale, publié sous la direction de M. E. Chassinat, le Caire 1901, tome I fasc. I, Seite 1—20 veröffentlicht M. P. Casanova in „Un texte arabe transcrit en caractères coptes" eine sehr fleissige und interessante Studie über jene zwei Fragmente, die er auch in Photographie vorlegt. Seit Amélineau die lateinische Uebersetzung derselben bei Migne, P. L. Bd. LXXIII p. 903 § 43 in der Vita eremitarum gefunden hat (sollte es nicht bei Zoëga a. a. O. auch einen koptischen Text dazu geben?), war die Deutung der Fragmente aus der Universitäts-Bibliothek zu Cambridge Add. 1886 (17) bedeutend erleichtert, und Casanova hat sie m. E. völlig erklärt und in seiner Transskription richtig wiedergegeben; — nur würde ich vorschlagen. fol. 1 r.° 16 جاء عليه النوم st. . . . جار für gravatus est somno, 7 konsequent وقتًا عظيمًا, fol. 2 v.° 10 جالسًا st. جلس zu lesen, während fol. 2 r.° 2 وكذا und 15 لم ذا als Druckfehler für هكذا und لماذا durch Herrn C. selbst auf S. 7 berichtigt werden. Aus der S. 8 dargebotenen Buchstabenliste ist für uns folgendes wichtig, zum Vergleiche mit meiner Zusammenstellung auf Sp. 434, die ich in Klammer beifüge: ب = π (β), ت = τ, ϴ (τ), ث fehlt (θ), ج = ϫ (γ), ح = ϩ (χ), خ = ϭ (χ), ز fehlt (ζ), ش = ϣ (χ), ض = ϫ (δ), ط = τ, ϴ (τ), ظ = ϫ (δ), ع = ϩ (γ), غ fehlt (γ), ف = ϥ (φ), ك = ϰ, κ (κ), ϧ = ϩ (δ), ϧ = ⲉϩ, ⲉτ, ⲉϴ (ᾱ), و meist = B, auch ⲟⲩ, ⲟ (ο). Der Vorteil des reicheren koptischen Alphabets zeigt sich besonders bei ج, ح, خ, ع, ϧ (ϧ), dialektische Verschiedenheiten sind bei dem Ersatz von ش, ض, ظ, vielleicht bei ب, و, ك, Inkonsequenz des

[1]) Z. Frankel, Vorstudien zu der Septuaginta, Leipzig 1841.

[2]) Ähnlich manchmal in spanischen Lehnwörtern aus dem Arabischen, z. B. in aldea, Dorf = الضَّيْعة, (Gibraltar?)

[3]) Parallelen hierzu: Ἰεξάν = יִקְשָׁן Gen. 25,2f., Ἀρφαξάδ = אַרְפַּכְשַׁד Gen. 10,22 s. Frankel, S. 113 und Ηλξαι = الحسيح bei Epiphanius ιϑ 4 nach Lagarde, Mittheil. II S. 363 (Dr. Kahle).

[4]) Interessant, aber für uns wenig ergiebig sind arabische Götzennamen in griechischer Transskription, wie sie Noeldeke, Monatsberichte der Berliner Akademie 1880, S. 761 ff., 1882, S. 1175 ff. und nach ihm Wellhausen in „Reste arab. Heidentums", 2. A., 1897 S. 5 zusammengestellt haben.

Kopten bei ت, ط, ظ, ك zu konstatieren. Sehr merkwürdig ist, dass der Ägypter ج mit ϫ, der in Syrien lebende Grieche ج mit γ ersetzt. Im Vokalbestande zeigt sich dort bei ـَ und ـِ die Imâle wie in unserem Fragmente, ⲁ, ⲉ stehen für beide. Herr Casanova untersucht sehr genau S. 9 f., ob die von Ibn Malik in seiner Alfijja (bei de Sacy, Anthologie, 322 f. übersetzt) gegebenen Regeln über Imâle dort zutreffen und findet wesentliche Uebereinstimmung, während unser Fragment mir darin willkürlicher und durch den Ithacismus der griechischen Aussprache beeinflusst zu sein scheint. Kesra wird dort mit ⲉ, bei uns mit ι, ε, η, ει (ο?), ـِي mit ⲓ, bei uns mit ι, ει, αι, Ḍamma mit ο, ⲉ, bei uns mit υ, ου, ـُو mit ⲟⲩ (ⲟⲉ? S. 15), bei uns mit ου, ـُو mit ⲁⲩ, bei uns mit αυ oder ευ, ـَي mit ⲉⲓ, ⲏⲓ, ⲓ, bei uns mit αι, αυ (?) wiedergegeben. Die Endungen sind ebenso wie in unserem Fragmente verschwunden, ebenso das Tanwin, dessen Spur sich nur bei ⲉ, ⲁ = ـً in ⲉⲓϫⲁ = ايضًا, ϫⲉϫⲁⲉ = جدًّا, ⲕⲁⲓⲉⲗⲉ = قائلًا (s. S. 9) erhalten hat: ebenso bei uns, s. Sp. 438, wo γεδδα = جدًّا der einzige Rest des Tanwîn ist. Dort ist die Assimilation des Artikels bei den Sonnenbuchstaben nach dem Gehöre konsequent eingehalten (S. 17), worin sich ein beachtenswerter Unterschied von unserem Fragment (Sp. 430) zeigt. Eine merkwürdige Parallele zu dem konsequenten Ersatz des ŏ durch ŭ in unserem Fragmente ist der dortige Gebrauch von ⲉϥ; hiermit wechselt aber ⲉⲟ und ⲉⲧ, während in ⲡⲟⲕⲣⲁ = بُكْرَة, einem landläufigen Worte der Tagessprache, die Endung ganz fehlt. Buchstabenverdoppelung ersetzt dort wie bei uns das Tešdîd, auch bei ـّ in ⲉⲗⲉⲓⲉⲙ = الايّام S. 17, während unser Fragment in γαλη = علىّ Sp. 400,4, allerdings am Schluss, vielleicht auch in ἰουδείει = يُهيّ Sp. 388,7 (ähnlich bei ـُو: κουετό = قُوّتَه Sp. 392,5) die Verdoppelung unterlässt. Wichtig ist die falsche Wortabteilung in mehreren Fällen, worauf Herr C. S. 9 hinweist, während unser Fragment ja meist Silbentrennung hat, weniger wichtig scheinen mir die S. 17 bemerkten Inkonsequenzen in der Vokalisation, wo sie nicht wirklich Fehler darstellen, für die Frage nach der Entstehung des koptischen Manuskripts. M. E. hat Herr Casanova völlig Recht mit seiner Meinung, dass ein Schüler jenes nach Diktat geschrieben hat und zwar einer, der Koptisch sehr gut, Arabisch aber sehr mässig verstand. Es scheint mir dies der wichtigste Unterschied zwischen jenem Texte und dem unsrigen: gerade durch Vergleichung mit jenem von Herrn Casanova dem X. Jhdt. zugeschriebenen Fragmente lernen wir, dass unser Fragment nicht nach Diktat geschrieben, sondern von einem der arabischen Schrift gut Kundigen verfasst worden ist.

Begreiflicherweise müssen wir darauf verzichten, Transskriptionen arabischer Wörter in anderen, noch fremderen Schriftarten hier anzuführen, etwa solche lateinische, wie sie Steinschneider in No. 9 dieses Blattes, Sp. 348 ff. aus dem liber judiciorum et consiliorum darbietet, oder gar spanische, deren sich in der lebendigen Sprache so viele erhalten haben. Recht wichtig, aber wegen der Ähnlichkeit des hebräischen mit dem arabischen Schriftsysteme für uns nicht so ergiebig wie das bisher Verwertete ist eine Transskription von Sure 42,13—43,45 in hebräischen Buchstaben, von der E. Rödiger in ZDMG 14, S. 485—489, 1860 (vgl. Noeldeke, Geschichte des Qorâns 1860, Schlussblatt) aus einer Hds. der D. Morg. Ges. (Accessions-Verz. No. 271, jetzt ?) Mitteilung macht. Das aus der Krim stammende Fragment ist aber bisher wohl noch nicht veröffentlicht worden. Ich will daher hier nur erwähnen, dass dort ד und ذ = ר, ث und ث = ת, ك und خ = כ, ط, ظ = ט, ת, ص, ض = צ, ץ, ج = ג, غ = ג, ŏ = ה (ה) sind und Imâle stattfindet (ـِي = י..).

Dagegen möchte ich es mir nicht versagen, auf die interessanten Transskriptionen hebräischer Wörter in griechischen Buchstaben einzugehen, besonders weil seit kurzem ein, wenn auch kleines, so doch wertvolles handschriftliches Fragment im Zusammenhang vorliegt. Eine wichtige, oft benutzte Quelle ist die LXX mit ihren Entstehungen hebräischer Wörter und Schreibungen griechischer Namen. Die zwiespältige Art, das hebräische ע wiederzugeben, entweder durch einfachen Spiritus (lenis oder asper) oder aber durch γ, ist eine Quelle zur Erkenntnis hebräischer Wurzeln geworden, da sie die doppelte Aussprache des einen hebräischen Konsonanten nachweist, welche später meistenteils unter-

gegangen zu sein scheint[1]). Einige Beispiele giebt das hebräische Lexikon Gesenius-Buhl 13 A, S. 577 und verweist auf die Liste bei Driver Notes on the hebrew text of the books of Samuel, Oxford, 1890 S. 105 f. Anm. zu 1. Sam 16,20, wo alle Fälle mit γ = ע aufgezählt werden.[2]) Einzeln verstreut bietet die LXX auch unübersetzte Formen, wie z. B. LXX Lucian zu 2. Kön. 4,34, wo sich ιγλαδ, zu lesen ιγααρ = יגהר mitten im Text findet (s. Benzingers Kommentar zu den Königsbüchern in Marti's H-C. p. XVI). Verhältnismässig mehr hebräische Wörter als die LXX geben auch die Reste der Uebersetzungen des Aquila und des Theodotion in der Hexapla, während Symmachus weniger enthält: s. F. Field, Origenis Hexaplorum quae supersunt, Oxonii 1875 t. I S. XXIII, XXVIII f., Anm., XL f., wo die Wörter zusammengestellt sind. Von der zweiten Kolumne der Hexapla, dem griechisch transskribierten hebräischen Text ist leider nicht sehr viel erhalten; die Reste sind bei Field S. LXXI—LXXIV besprochen; p. XIV giebt Field Proben, die aber zum Teil auf Konjektur beruhen. Die in Montfaucons Hexapla Paris 1713 t. I p. 1—16 stehenden Kapitel der Genesis sind von Montfaucon selbst transskribiert. Lagarde Mitt. II, 362 Anm. giebt zu den bei Epiphanius ος 7 = 919 c. Petau überlieferten Versen aus Jes. 26,2—4 Textverbesserungen, während Field diese Verse unverbessert bietet. Alles dies aber sind Zitate bei Kirchenvätern, keine Originalhandschriften der Hexapla. Auch das Fragment des 22. Psalms aus einem Hexaplafragment in den Cairo-Genizah Palimpsests ed. by C. Taylor, Cambridge 1897 bietet nur wenige Buchstaben von dieser Kolumne, nur Wortenden. Weitaus am wichtigsten für unsern Zweck ist daher das von Ceriani in Rendiconti del reale Instit. Lombardo Serie II, Vol XXIX fasc. 7. 1896 nach dem von G. Mercati 1895 gefundenen Mailänder Hexaplapalimpsest veröffentlichte und von E. Klostermann ZAW XVI, 1896 S. 336 abgedruckte Fragment aus Psalm XLVI. Die dortige erste (ursprünglich zweite) Kolumne enthält ψ 46, 1—4 hebräisch in griechischer Transskription und lautet:

λαμαναση	לַמְנַצֵּחַ
ἀβνηκορ	לִבְנֵי־קֹרַח
αλ· αλμωθ	עַל־עֲלָמוֹת
σιρ	שִׁיר
ελωειμ λανου	אֱלֹהִים לָנוּ
μασε· ουοζ	מַחֲסֶה וָעֹז
εζρ βσαρὼθ	עֶזְרָה בְצָרוֹת
νεμσα· μωδ	נִמְצָא מְאֹד
αλ· χεν· λω· νιρα	עַל־כֵּן לֹא נִירָא
βααμιρ ααρσ	בְּהָמִיר אָרֶץ
οὐβαμωτ αριμ	וּבְמוֹט הָרִים
βλεβ ιαμιμ	בְּלֵב יַמִּים
ισεμου ιέμρου	יֶהֱמוּ יֶחְמְרוּ
μημαυ	מֵימָיו
ιεράσουι αριμ	יִרְעֲשׁוּ הָרִים
βγηουαθω σελ	בְּגַאֲוָתוֹ סֶלָה

Dieses hebräische Fragment bildet zu unserem arabischen eine vorzügliche Parallele, und der gesamte dort erhaltene Hexaplatext wird nach Vollendung der Ausgabe und nach Ausmerzung der entstellenden Fehler (so z. B. Αβνηκορ, wo jedenfalls Λ(?)βνηκορ, ιεμου, wo ιεεμου, ιερασουι, wo am Schluss wohl kein ι gestanden hat) eine wichtige Urkunde für die hebräische Aussprache in Alexandria (Caesarea?) zur Zeit des Origenes bilden.

Vergleicht man unser Fragment mit dem hier gebotenen hebräischen Texte, so wird in der Konsonantenschreibung ein grosser Unterschied auffallen, nämlich die Wiedergabe der Gutturale. Während die Gutturale in den Paralleltexten oft weggelassen oder ziemlich regellos ersetzt sind, bietet unser Fragment ein festes konsequentes System, dessen grösste Merkwürdigkeiten das auch für ε gesetzte γ und die überraschende Erfindung des ϒ für ʾ sind. Ferner werden die trotz allem doch bemerkenswerte Vokalisierung, die genaue Wiedergabe jeder Silbe, die Silbentrennung durch Punkte und die Setzung

[1]) Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf eine merkwürdige Thatsache hinweisen, die ich in Damaskus in dem jüdischen Betsaale des Hauses Schemaja festgestellt habe. Der alte Lektor, welcher mir dort aus der Thora vorlas, unterschied ganz deutlich ע und ע̇, die er genau wie ε und έ aussprach. Ob das nur der Einfluss der arabischen Umgangssprache ist oder alte Damascener Tradition, muss ich allerdings dahingestellt sein lassen. Im übrigen hatte der alte Herr die portugiesische Vokalaussprache. Vielleicht werden die Untersuchungen des Paters J. Parisot, der in Damaskus mit dem Phonographen hebräische, syrische und arabische Musikstücke aufgenommen hat, auch über dortige Aussprache manches lehren.

[2]) Wichtig wird für uns die Liste der hebräischen Buchstabennamen, welche LXX in Threni erhalten hat, ausser der Bezeichnung der Gutturalen besonders durch die Namen χσέν für שׁ 1,12 (wo א Q: σεν lesen) und βήχσ für ר (s. Frankel, Vorstudien S. 125), weil unser Fragment שׁ durch χ wiedergiebt. Aehnlich ist Ἐσχλεμίας = שלמיה, Aristeasbrief § 47 = 1 Chron 26, 14 (Frankel, S. 125) — und ܫܠܓܕܘܢ = χελανδιον in Brockelmann, Syr. lex. (Mitteilung des Herausgebers).

der Accente auffallen. Auch hier wieder ergiebt sich aus der Vergleichung m. E., dass der Schreiber unseres Fragments recht gut arabisch lesen konnte, da er sonst unmöglich so konsequent die einzelnen Buchstaben hätte ersetzen können. Zweifelhaft ist mir, ob wir diese Konsequenz als Vorteil oder Nachteil seiner Transskription ansehen sollen, ich möchte fast meinen, es müsste bei so geringem Bestande an Buchstaben solche methodische Umschrift der einzelnen Buchstaben die wirkliche Aussprache eher verschleiern als klarlegen. Ich glaube auch im allgemeinen, dass le Page Renouf Recht hat, wenn er (a. a. O. S. 107) ausspricht, es sei unmöglich, mit Sicherheit aus der Transskription auf die Aussprache zu schliessen. Die Fehlerquellen sind gar zu zahlreich, man kann nur ahnen, nicht wissen.

Nunmehr scheint es mir nötig, einige Worte über das Verhältnis der Transskription zum LXX-Texte der ersten Kolumne und zu ihrer späteren Redaktion hinzuzufügen. Ich habe schon oben bemerkt, dass die Uebersetzung sich als sehr genau erweist und sich fast Wort für Wort mit der LXX-Vorlage deckt. Wo es möglich ist, decken sich die einander gegenüberstehenden Reihen, mindestens aber die Stichen. Wie im griechischen, so wird auch im arabischen Teile der Anfang jedes Stichos durch Ausrücken des etwas grösseren ersten Buchstabens angedeutet, die Anfänge der Stichen in beiden Kolumnen stehen einander immer genau gegenüber, während die Enden im Griechischen manchmal eine Zeile tiefer als im Arabischen stehen, da der Text der griechischen Kolumne mehr Platz beanspruchte. Der Umstand, dass die zweite Kolumne die genaueste Uebersetzung der ersten ist, ermöglicht eine fast sichere Ergänzung der abgebrochenen Teile Sp. 396 und 399. Ist dies für uns die angenehme Folge der Genauigkeit im Uebersetzen, so war die unangenehme das Herauskommen eines sehr unbeholfenen arabischen Textes. Dass man dies empfunden hat, beweist der redigierte Text der Druckausgaben. Ich glaube kaum einem Zweifel zu begegnen, wenn ich den Text (b) der Beirutiner Ausgabe zusammen mit dem aleppiner Text nach Lagarde ח (s. Anm. Sp. 428) und dem des Ms. Sachau 317 als Redaktion unseres fragmentarischen Textes ansehe. Es war mir leider nicht möglich, diese Redaktion näher zusammenzufassen, was nur an der Hand der überall verstreuten Manuskripte der sog. malkitischen Psalmversion geschehen könnte. Auch muss ich die Frage völlig offen lassen, wann diese Redaktion geschehen ist, ob etwa erst für den Druck 1706 (wobei dann das Berliner Ms. Sachau 317 etwa als Kopie nach Drucken, nicht nach Handschriften anzusehen wäre), oder in irgend einer Kopie des Mittelalters, oder ob gar die Textgestaltung in unserem Fragmente nie in Handschriften mit arabischen Buchstabén übernommen worden ist. Vielleicht kann und will dies ein anderer untersuchen, dem mehr und ältere Manuskripte dieser Psalterversion zu gebote stehen. Fänden sich z. B. Handschriften, deren Text in ψ 77 (Zählung der LXX und der malkitischen Version) v. 20—31, 51—61 unserem Fragmente gleich wäre, so könnte man mit ziemlicher Gewissheit das höhere Alter dieser Handschriftenfamilie vor den abweichenden behaupten und nachweisen und vielleicht auch der LXX-Forschung dienen. Denn es ist gewiss ein seltener und glücklicher Umstand, dass das Fragment uns erlaubt, sowohl Original wie Uebersetzung historisch festzulegen.

Die Redaktion bezieht sich, soweit ich sehe, auf vier unterscheidbare Gruppen: 1. Ersatz einzelner Wörter durch bessere oder häufiger gebrauchte Synonyma, auch um im Ausdrucke abzuwechseln. 2. Zusatz von Wörtern. 3. Veränderung der Konstruktion einzelner Wörter oder des ganzen Satzes. 4. Veränderung der Satzstellung.

1. Wortersatz: v. 20: جرت st. سالت, v. 21: غضب st. امتنع, v. 25: ارسل st. بعث, طعامًا st. شبعًا, للشبع st. لتملّء[1]), v. 28: سقطت st. وتعت, معسكرهم st. عسكرهم, wo aber die Aleppiner Ausgabe dem Fragmente gleich ist, v. 29: اتاهم بـ" st. جاب لهم c. Acc. v. 52: واخرجهم st. [واصع[دهم], v. 53: ח: يخيبوا (b=a) st. يجزعوا, v. 54: اقتنت st. اخذت (?), v. 56: جرّبوا st. ابتلوا, v. 57: رجعوا st. انقلبوا (Ms. Sachau: نكثوا st. غدروا), v. 58: بصعائدهم (ח und Ms. Sachau بصواعدهم) st. باوثانهم, باثاونهم (Ms. Sach. = Frgm.) st. بمنحوتاتهم, v. 59: رذل st. افسل, v. 60: محلّة st. خيمة, الناس st. البشر, v. 61: قوّتهم st. عزّهم (?).

[1]) v. 25 enthält so viele Varianten, dass man hier auf verschiedene Uebersetzungen schliessen würde, wenn der Vers allein stände.

2. Zusätze: v. 25: b + وعاد, v. 26: b + بريح, v. 55: b + قدّام (?), v. 56: b + الله, dies aber weder in ℸ noch Ms. Sachau, v. 30: Ms. Sach.: طعامهم بعد st. الطعام, v. 59: b + عنهم.

Beim Artikel: v. 20: المياه, v. 21: الرجز (v. 26: Ms. Sach. تيمن ohne Art.), v. 27: الحوم (Ms. Sach. ohne Art.), v. 52: الغنم st. غنم (?).

3. Veränderungen in der Konstruktion (auch Veränderungen in gleichen Wörtern): v. 20: يقدر ان يعطى (M. Sach.: فهل) وهل خبزًا st. لعلّ وخبزًا يقدر يعطى, v. 21: من لذلك st. اجل هذا (Ms. Sach. لاجل هذا) (v. 21 Ms. Sach. الى st. فى), v. 22: ? اتّكلوا st. توكّلوا ?, v. 24: عليهم st. لهم, خبز السماء st. خبزً امن السماء, v. 25: من . . . اكل st. اكل c. acc., v. 25: عليهم st. لهم, v. 27: البحر st. البحور, ومثل رمل st. وكرمل, سجنخة st. سجنخة (?) v. 29: "اتاهم بِ st. جاب لهم c. Acc., شهوتهم st. شهواتهم (v. 30 nochmals), v. 30: يُعدموا st. يعدمهم, aktive st. passiver Construktion, واذ st. وعند ما, افواهم st. فاههم (?), v. 51: اتعابهم st تعبهم, v. 52: الى st. فى (anderes Verbum!), كالرعيّة st. [. . .]مثل, v. 53: على الرجاء st. بالرجاء (?), v. 54: وادخلهم جبل st. وادخ"الى جبل, Zusatz des Suffixes im Relativsatz bei اقتنته (fehlt in ℸ), v. 55: من قدّام وجوههم st. من (?)وجههم, v. 57: وورثهم st. واورثهم مواريث st. ميراث, v. 60: عوجاء st. المعوجة (ℸ: المعوج) der Relativsatz الذى etc. ist bei allen drei verschieden (Ms. Sach.: الذى سكنه فى الناس). Die Auslassung oder Ergänzung von و und der Ersatz des و durch ف, wovon mehrere Fälle vorkommen, sind nicht aufgezählt, weil solche Varianten leicht zufällig sein können.

4. Satzstellung: v. 20 (2×), 21, 23, 25 (2×), 27, 29, 31, 53, 54, 55, 56 (v. 56: ℸ und Ms. Sach. stellen wie das Fragment: وشهاداته لم يحفظوا), 59, 61.

Die Varianten sind weder so zahlreich, dass man an der Identität der Uebersetzungen zweifeln dürfte, noch so selten oder geringfügig, dass man sie der Nachlässigkeit der Abschreiber zur Last legen könnte. Ich glaube, es ist eine planmässige Redaktion zu erkennen, welche die grössten Härten beseitigte und aus der reinen Uebersetzungssprache ein wenigstens für den Kultus einigermassen erträgliches Arabisch herstellte. Die Vergleichung zeigt aber auch untrüglich, dass das Fragment die ältere Form bietet, wenn jemand sonst daran zweifeln möchte.

Ich halte es nicht für gleichgiltig, dass wir in diesem Falle einmal eine Redaktion genau nachweisen können. Solange das Mittelglied, unser Fragment fehlte, wäre es vielleicht schwer gewesen, die griechische Vorlage der malkitischen Psalterversion (mindestens für ein kleineres Stück des Textes) in ihrem Wortlaut sicherzustellen und zu sagen, auf welche Handschriftengruppe der LXX dieser Text zurückzuführen sei. Aus diesem Falle aber wird man für andere zu lernen haben.

Endlich müssten wir noch die schon öfter gestreifte Frage erörtern, wie überhaupt die Existenz dieses Fragments zu erklären ist. Statt Fragment möchte ich hier allerdings umfassender Psalterhandschrift sagen; denn es ist mir nicht wahrscheinlich, dass nur ein Teil des Psalters oder gar nur ein Psalm so abgefasst gewesen wäre. Das Doppelblatt besteht aus dem 4. und 7. (oder 3. und 6.) Blatt einer Lage von 5 (oder 4) Doppelblättern, das mittelste fehlende Doppelblatt hat die vv. 31—51 enthalten, ebenso wie dies Doppelblatt ca. 20 Verse trägt. Die Hauptmasse des Ms. hat sich leider verloren, unser Doppelblatt ist durch irgend einen Zufall erhalten geblieben.[1]) Also wie ist dieser Psalter entstanden zu denken? Wir werden uns zur Beantwortung der Frage wohl in das luftige Reich der Hypothesen begeben müssen, da das Fragment nichts davon verrät; aber die nötigen Hypothesen liegen ziemlich nahe. M. E. liegen zwei Möglichkeiten vor: 1) entweder hat unser Schreiber diese arabische Psalter-

[1]) Solcher Zufälligkeiten fand ich mehrere in Damaskus. Haben sich manche Fragmente und grössere Teile von Handschriften in Palimpsestform erhalten, andere als Buchumschläge unverklebt, andere in Pappdeckeln, so fand ich einmal die deutlichen Spuren, dass ein Pergament als Deckel eines Einmacheglases benutzt worden war, während andere zerschnitten waren, um als — Schuhsohlen zarten und kräftigen Füssen zu dienen.

übersetzung eines anderen schon vorgefunden; dann hätte ein Geistlicher sich, da er Griechisch leichter las als Arabisch, diese Uebersetzung in griechische Buchstaben übertragen; 2. oder aber der arabische Text bestand vorher noch nicht, dann hätte ein griechischer Geistlicher, der arabisch sprach, aber vielleicht nicht gut schrieb oder hier nicht schreiben wollte, die Psalterübersetzung, wie wir sie hier lesen, gemacht, und unser Fragment wäre a) entweder von jener Arbeit eine Kopie oder aber b) ein Rest der Originalübersetzung. Die letztere Vermutung 2b scheint kühner als sie ist. Ich halte es bei der Seltenheit solches griechischen „Karschûni" für recht unwahrscheinlich, dass eine derartig hergestellte Psalterübersetzung in gleicher Weise kopiert worden sei, dagegen für viel wahrscheinlicher, dass sich hier einmal ein Fetzen eines Originals erhalten hat. Die sub 1 aufgestellte Möglichkeit scheint mir abzulehnen. Stände der transskribierte arabische Text allein, so wäre auch wegen des von uns festgestellten Charakters der Transskription jene recht annehmbar; so aber haben wir recht deutlich Original und Uebersetzung neben einander. Es ist mir nicht glaubhaft, dass der Schreiber diese Psalterhandschrift aus einer LXX-Handschrift und einer arabisch geschriebenen Uebersetzung zusammengestellt hätte. Für mich bleibt wahrscheinlicher die sub 2 genannte Möglichkeit: Die malkitische Psalterübersetzung ist zum öffentlichen Gebrauche zuerst in griechischen Buchstaben niedergeschrieben worden; ihr Verfasser aber ist vermutlich zugleich Schreiber des vorliegenden Fragments und hat sein Ms. für kirchlichen Gebrauch hergestellt. Als Abart der letzteren Möglichkeit wäre auch denkbar, dass der gleiche Geistliche seine griechische Vorlage zuerst übersetzt und arabisch niedergeschrieben, dann aber zum kirchlichen Gebrauche seine griechische Vorlage und zugleich seine Uebersetzung in Transskription abgeschrieben hat.

Von diesen beiden Möglichkeiten unabhängig ist aber die Lehre, welche uns das Ms. giebt. Es muss hergestellt worden sein von und für jemand, der arabisch entweder nicht fliessend las oder aber in einem heiligen Buche, besonders beim kirchlichen Gebrauche, die unchristliche Schrift nicht verwenden wollte. Ist dieser Psalter, wie ich glaube, für kirchliche Zwecke berechnet, so muss man schliessen, dass die Gemeinde schon damals nicht mehr soviel griechisch verstand, um der Vorlesung in griechischer Sprache mit Nutzen folgen zu können; das aber wäre zu konstatieren wichtig (natürlich ohne gefährliche Verallgemeinerung), wenn die Ansetzung um 800 n. Chr. richtig ist. Man wollte dann von der heiligen griechischen Schrift nicht abgehen (ebenso wie die Syrer die syrische Schrift noch heut im Kultus und in Briefen mit arabischem Texte beibehalten), oder der Geistliche las nicht fliessend Arabisch, wollte der Gemeinde aber doch die Psalmen in der ihr verständlichen Sprache vorlesen und besonders erklären; vielleicht war der griechische Teil zur Vorlesung, der arabische aber zur Auslegung da.

Hiermit glaube ich meine Pflicht gegenüber dem kleinen, aber interessanten Psalterfragmente erfüllt zu haben und wünsche, dass zu dem von mir gelieferten Bausteine nun andere und vielleicht bessere hinzugetragen werden möchten. Ich habe selten so sehr wie bei Anfertigung der vorliegenden Arbeit die Wahrheit des Satzes erfahren: dies diem docet. Nicht versäumen möchte ich, dem Herausgeber dieses Blattes für die schnelle Drucklegung meines, grosse Schwierigkeiten verursachenden Aufsatzes zu danken, umsomehr, da ich ihm vorher gänzlich unbekannt war. Auf den Wunsch des Herrn Prof. D. Freiherrn von Soden, des Urhebers der ganzen Damascener Untersuchung, bemerke ich noch, dass er mir freundlich erlaubt hat, die Ergebnisse meiner Reise, soweit ich kann und mag, selbständig zu verwerten.

Berlin, Dezember 1901.

Besprechungen.

Paul Fiebig, der Menschensohn, Jesu Selbstbezeichnung, mit besonderer Berücksichtigung des aramäischen Sprachgebrauches für „Mensch". Tübingen u. Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) V u. 127 S. 8°. M. 3,00. Bespr. v. R. A. Hoffmann.

Man ist in neuester Zeit mehrfach bemüht gewesen, ein intimeres Verständnis von Worten Jesu dadurch zu gewinnen, dass man sie aus dem Griechischen unserer Synoptiker — denn das vierte Evangelium dürfte hier schwerlich in Betracht kommen — ins Aramäische resp. auch Hebräische zurückübersetzte. Denn Jesus selbst wird ja zu seinen Landsleuten nicht griechisch gesprochen haben, und auch die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen seiner Worte und Erlebnisse sind möglicher Weise in semitischer Sprache abgefasst gewesen. Einigermassen gesicherte Resultate dürfte man aber bei diesen Rückübersetzungen erst dann erzielen, wenn man durch quellenkritische

Untersuchungen die Existenz einer oder mehrerer schriftlicher aramäischer Quellen unserer Synoptiker — denn die hebräische Sprache wird hier doch kaum in Betracht kommen — bewiesen haben wird. So lange das noch nicht geschehen, wird man sich in der Weise Dalmans (Die Worte Jesu I 1898) damit begnügen müssen, durch Rückübersetzung einzelner hervorragender termini, die in der Lehre Jesu eine Rolle spielen, das Verständnis derselben fördern zu helfen.

Auf diesem Gebiete ist bisher die eindringendste Aufmerksamkeit der Selbstbezeichnung Jesu *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* gewidmet worden. Eine im wesentlichen erschöpfende Untersuchung der hier in Betracht kommenden aramäischen Aequivalente bietet jedoch erst Fiebigs Arbeit, was ihm in jedem Falle als nicht geringes Verdienst angerechnet werden muss.

Darüber, dass der Ausdruck „der Sohn des Menschen“ im Munde Jesu, sofern er den Angehörigen der Gattung Mensch bezeichnet, im wesentlichen mit „der Mensch“ identisch sein muss, herrscht ja jetzt wohl allgemeine Uebereinstimmung unter den hier in Betracht kommenden Forschern. Nur darüber gehen die Ansichten noch aus einander, ob man zur Zeit Jesu diese Identifizierung ganz restlos vollzogen hatte, so dass man sich des zusammengesetzten Charakters des Ausdrucks „Sohn des Menschen“ gar nicht mehr bewusst war, oder ob man doch noch zwischen beiden Benennungen in der Weise Dalmans unterscheiden muss, wonach „Sohn des Menschen“ die gewähltere, weniger gebräuchliche, feierlichere Bezeichnung damals war. Diese Frage würde dann von hoher Bedeutung sein, wenn man aus der restlosen Identifikation beider Ausdrücke den Schluss ziehen würde, wie das z. B. Lietzmann und Wellhausen gethan haben, dass der Ausdruck keine messianische Selbstbezeichnung Jesu gewesen sein könne, sofern es ausgeschlossen sei, dass Mensch mit einem Male Messias bedeute.

Um nun hier völlige Klarheit zu schaffen, untersucht F. zunächst in dankenswerter Weise auf den Sprachgebrauch von בר אנשא, בר אנש, אנשא und אנש hin eine möglichst umfangreiche Litteratur: Das biblische Aramäisch, das aramaisierende Hebräisch der Mischna, das Onkelostargum, das Samaritanische, die aramäischen Inschriften der älteren Zeit, das Prophetentargum, den von M. Gaster herausgegebenen alten Zaubertext the sword of Moses, den Talmud jeruschalmi, den Midrasch rabba, den Talmud babli, das Christlich-Palästinensische, das Syrische, die jerusalemischen Targume und das Hagiographentargum (S. 7—60). Auf Grund dieser Untersuchungen glaubt sich F. gegen Dalman für die völlige Identifizierung von barnasch(a) und nasch(a) zur Zeit Jesu aussprechen zu können. Dieselbe geht so weit, dass im Samaritanischen bei Marqah der Plural von ברנשיה ברנש gebildet wird, also jede Empfindung für den zusammengesetzten Charakter des Ausdrucks ברנש geschwunden scheint (S. 19f.). Allerdings giebt F. bezüglich des Onkelos und des Prophetentargums Dalman Recht, bekämpft ihn aber, sofern derselbe sich auf das biblische Aramäisch, das Mischnahebräisch, das Samaritanische und die aramäischen Inschriften stützt. Was das biblische Aramäisch angeht, so schliesst F. aus dem Vergleiche zwischen Dan. 7 Vers 4 und 13 wohl mit Recht auf die gleiche Bedeutung von אנש und בר אנש. Ueber seine übrigen Abweichungen von Dalman will ich mir kein Urteil erlauben, bemerke nur, dass seine Ausführungen, durch die er S. 7 Dalmans Berufung auf das Mischnahebräisch zu entkräften sucht, mir unverständlich geblieben sind. In Wirklichkeit bestätigt auch F. nur Dalmans Behauptung, dass in diesem Hebräisch die übliche Bezeichnung für „der Mensch“ im Sing. האדם ist, und nicht בן האדם.

Die ganze Differenz zwischen F. und Dalman ist für den Neutestamentler von keinem sehr grossen Interesse. Dass man gelegentlich einen gewissen Unterschied im Sprachgebrauch zwischen nasch(a) und barnasch(a) machen konnte, giebt ja auch F. im Hinblick auf Onkelos und Prophetentargum zu, wenn es auch nach ihm nicht das Uebliche war. Im übrigen hält er trotz seiner Identifizierung beider Ausdrücke den terminus barnascha als **messianische,** auf Dan. 7, 13 zurückweisende Selbstbezeichnung Jesu mit Dalman fest. Dass diese Benennung so allgemein lautet („der Mensch“), darf nicht befremden. Auch die übrigen, in den Synoptikern vorkommenden Messiastitel sind alle an sich mehr oder minder vieldeutig: *ὁ βασιλεὺς* (Mt. 25,34), *ὁ χριστὸς*, *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*, *ὁ ἐρχόμενος*, *ὁ υἱὸς Δαβὶδ*, *ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ*. Erst durch den Artikel erhalten sie, worauf F. noch deutlicher hätte hinweisen können, eine bestimmte Beziehung auf den geweissagten Vollender des Gottesreiches. „Ist bei allen diesen Ausdrücken trotz ihrer allgemeinen Bedeutung eine spezielle Fassung

möglich gewesen und wirklich geworden, so ist nicht abzusehen, warum nicht derselbe Vorgang auch bei dem Begriff „der Mensch" möglich und wirklich gewesen sein soll." S. 81.

Zu der viel verhandelten Frage, ob sich Jesus erst von der Scene bei Cäsarea Philippi an (Mt. 16, 13 ff. u. Parall.) als (den Menschen=)Messias bezeichnet habe oder schon früher, äussert sich F. in letzterem Sinne. Allerdings hätten Stellen wie Mt. 12, 32 Mc. 2, 10 u. Parall. Mt. 8, 20; 11, 19 Mc. 2, 27 f., an denen sich Jesus schon vor jener Scene als Messias bezeichnete, von den Hörern missverstanden werden können, sofern sie sich den Ausdruck barnascha kollektivisch von dem Menschen im allgemeinen (so Mt. 9, 8!) oder auch im Sinne von: ein Mensch, jemand [1]) deuteten (S. 61—66). Andere Stellen wie Mt. 10, 13 mochten den Eindruck erwecken, als ob Jesus von dem Messias als einem Dritten redete. Denn „der Mensch" ist damals bereits eine bekannte Messiasbezeichnung gewesen, wie F., vor allem auf Grund von 4 Esra und Henoch, wohl im wesentlichen richtig, nachzuweisen sich bemüht (S. 82ff). Mochte aber auch Jesus gelegentlich, wie Luc. 6, 22, den Ausdruck so gebrauchen, dass er sich mit ihm in ganz unmissverständlicher Weise als Messias bezeichnete, eine wirkliche Gewissheit der Jünger von seiner Messianität datiert nach F. doch erst von der Scene bei Cäsarea Philippi an (S. 106), in welcher Petrus als erster unter den Zwölfen Jesum auf seine Frage für den Messias erklärt.

Ich fürchte, F. hat eine so späte Messiaserkenntnis der Jünger von seinen Prämissen aus doch nicht recht plausibel gemacht. Wenn Jesus den Ausdruck barnascha schon längst gebraucht hatte, und dieser eine bekannte Messiasbezeichnung war, so ist es schwer glaublich, dass nicht doch dieser oder jener seiner Jünger, die mit ihm dauernd zusammen waren, auf den Gedanken gekommen sein sollte, Jesus könnte den Ausdruck im Sinne einer messianischen Selbstbezeichnung verstehen! In diesem Falle würde er sich natürlich sofort an Jesus mit einer Bitte um Aufklärung gewandt haben. Zwischen einem Wissen um Jesu Messianität und einer Gewissheit von derselben zu unterscheiden, wie F. thut, ist auch künstlich. Wussten die Jünger, dass Jesus der Messias sein wollte, so blieb für sie kaum etwas anderes als die Alternative, entweder es ihm voll und ganz zu glauben, oder ihm als einem gefährlichen Schwärmer den Rücken zu kehren. Sind also im übrigen die Resultate F's. über den Gebrauch von barnascha im Munde Jesu richtig, so wird man doch wohl die Scene von Cäsarea Philippi nicht mehr als Epoche machend für die Messiaserkenntnis der Jünger beurteilen dürfen, wie ja auch wenigstens im Marcus- und Lukasevangelium dieser Scene kaum eine derartige Bedeutung innewohnt.

Königsberg i. Pr.

[1]) Dass barnascha trotz seiner Determination auch in letzterem Sinne verstanden werden konnte, hat F. in seinen sprachlichen Untersuchungen nachgewiesen, wie umgekehrt auch das blosse barnasch in determiniertem Sinne gedeutet werden konnte. Auch in dem ja doch so vielfach aramäisch beeinflussten Griechisch des Neuen Testaments finden wir öfters keinen scharfen Unterschied zwischen Nominibus mit und ohne Artikel. F. verweist selbst S. 129 darauf, dass Paulus das mosaische Gesetz promiscue sowohl mit ὁ νόμος bezeichnet als auch indeterminiert mit νόμος. Umgekehrt wird z. B. das in den Synoptikern häufig vorkommende τὸ ὄρος in indeterminiertem Sinne=ὄρος zu verstehen sein.

Encyclopaedia Biblica. A Dictionary of the Bible edited by The Rev. T. K. Cheyne M. A. D. D. and J. Sutherland Black M. A. LL. D. Part. II (E-K). London, Adam & Charles Black. 20 sh. Bespr. v. Friedrich Giesebrecht.

Der zweite Band trägt im allgemeinen die Eigentümlichkeiten des Ersten, und ich kann daher auf meine frühere Rezension in dieser Zeitschrift verweisen. Auch dieser Band enthält von bewährter Hand manche treffliche Arbeiten. Über Egypten, Ethiopien und Gosen belehrt uns W. M. Müller, über Genesis, Exodus, Josua, Richter und Historical Literature überhaupt G. F. Moore, derselbe über Ephod, High Place, Idol, Idolatry und Primitive Religion. Die Geschichte Israels ist charakterisiert durch den Namen Guthe, die Hexateuchkritik durch Wellhausen, Habakuk durch Budde, Hosea durch Marti, die Königsbücher bearbeitet Kautzsch nach W. R. Smith, die Artikel Family, Kinship, Fasts, Feasts hat Benzinger geliefert, den Artikel Jerusalem haben G. A. Smith und Conder nach W. R. Smith gearbeitet.

Nicht ganz vollständig erscheint mir der Artikel Esther von Nöldeke, der ausserdem auch Edom, Ishmael, Gebal u. a. a. übernommen hat. Hoffen wir, dass die neueren Forschungen über das Purimfest und die Bedeutung der Figuren des Estherbuches in dem Artikel Purim noch zu Worte kommen. Auch der Artikel Hittites von M. Jastrow jun. ist einigermassen rückständig, wenn aus Ephron dem Hethiter in Gen. 23 und anderen

späten Nachrichten, die ebensogut blosse Phantasien der Legende sein können, auf eine historische Hethiterniederlassung in Südpalaestina geschlossen wird, noch dazu unter höhnischen Seitenhieben auf diejenigen, die — doch am Ende aus guten Gründen — P. für unhistorisch halten.

Dagegen leiden viele Artikel, besonders die des Herausgebers und auch manche neutestamentliche, charakterisiert durch die Namen Schmiedel, Deissmann, Jülicher (Essenes, Gnosis), Soden, E. A. Abbott, nicht grade an Zurückhaltung. Zwar der Artikel Job (Cheyne) hat mich lebhaft interessiert, obgleich auch hier die Fülle von Konjekturen zum Text, mit der man überflutet wird, einigermassen stört. Aber in der historischen Forschung zeigt sich der Herausgeber so befangen in dem Glauben, dass durch die reine Textkonjektur Dunkelheiten aufgeklärt, Schwierigkeiten aller Art gelöst, ja womöglich noch das Ursprüngliche gefunden werden könne, dass der unparteiische Beobachter aller dieser Vermutungen in Staunen gebannt steht. Es ist bedauerlich, dass ein so gewissenhafter Forscher wie Cheyne gar nicht zu bemerken scheint, dass dieses Verfahren allmählich den Boden unter den Füssen verlieren muss.

Ich hebe einige Beispiele heraus: Der Name des Thals ben Hinnom kann nicht richtig überliefert sein. Warum nicht? Weil nach Cheyne der Name etwas sehr Günstiges aussagen muss. Das leuchtet durchaus nicht ein, denn der Prophet Jeremia konnte auch einen an sich neutralen Namen in einen drohenden verwandeln. Aber Cheyne weiss auch, wie das Thal ursprünglich hiess: גיא בן נעמן.

Der Brunnen Laḥaj roi hiess eigentlich Beer-Jeraḥmeelî, denn er ist ein altes Stammesheiligtum, und auf welchen Stamm könnte man da besser raten, als auf die Jeraḥmeeliter, die früher viel bedeutender waren, als es jetzt erscheint. Der targ. Name für Kadesch, Reqem, ist ja auch offenbar Korruption für Jeraḥmeel, Qemuel ist eigentlich ebenfalls Jeraḥmeel, Jericho bedeutet ursprünglich Stadt Jeraḥmeels, Amalek hängt auch mit Jeraḥmeel zusammen, sogar Elihu ist kein Sohn Barakels, sondern ein Jeraḥmeeliter. Noch mehrere Jeraḥmeel-Beispiele kann man p. 2365 finden. — Über Jakob lässt sich Cheyne folgendermassen vernehmen: Jakob ist augenscheinlich die Personifikation des Stammvaters Israels, eine rein imaginäre Person. Dazu passt dieser Name sehr wenig, folglich beruht er auf Korruption. Wahrscheinlich hiess er ursprünglich Abikabod = the (divine) father is glory, derselbe Name, der auch in Ikabod und Jokebed vorliegt. — Isaak ist gleicherweise als a popular corruption zu betrachten „mit viel (!) Wahrscheinlichkeit mag er als eine Korruption aus Aḥiḥalaṣ angesehen werden.“ Die Begründung wird darin gesucht, dass Ḥalaṣa, nahe bei dem Wadi Ruḥeibeh, einer der Sitze Isaaks gewesen sei. Zehn Stunden südlich von Ruḥeibeh lag wahrscheinlich auch der Ort der Opferung Isaaks, nämlich Ain Muweiliḥ oder Beerlaḥajroi. Demnach ist statt ארץ המריה auch die richtige LA. gefunden, es handelt sich um ארץ מצרים = das Land Muṣri. — Es ist Schade, dass durch diese fascinierende, jede Besinnung ausschliessende Gewalt, welche die Konjektur auf Cheyne ausübt, auch an sich ganz verständige Artikel, wie es sonst der über Isaak ist, ungeniessbar werden. Hophni ist keine historische Person, sondern Transposition aus Pinehas. — Die Artikel Hornet und Hosanna möge man selbst nachlesen.

Im Artikel Isaiah und Immanuel ist ja Cheyne auf seinem Spezialgebiet, doch muss man zur Ergänzung noch den Artikel Isaiah (Prophet) hinzuziehen, wo die historische Situation des Immanuelzeichens genauer dargelegt ist. Hier habe ich einen bisher noch nicht genügend beachteten geistreichen Gedanken gefunden über den Hintergrund der jesaianischen Auffassung, der das Immanuelzeichen verständlicher macht: „wenn Jesaia den Propheten abgelegt haben könnte und nur als Staatsmann gesprochen hätte, so würde er gefragt haben, warum Ahas Assyrien für die Demütigung der Syrer und Ephraimiten bezahlen solle, während diese durch das eigene Interesse Assyriens erfordert war“ . . . . „Der ungläubige König war ebenso schwach in der Politik, wie in der Religion.“ Das ist ganz schlagend und eine gute Stütze derjenigen Auffassung, die Cheyne hier, in wesentlicher Übereinstimmung mit dem Referenten, vertritt. — Sonst hat ja wieder der Herausgeber sich stark an Hackmann und Duhm gehalten, um so erfreulicher, dass er K. 24—27 doch nicht viel später als auf die Grenzscheide zwischen persischer und griechischer Herrschaft setzen will und die Martische noch tiefere Herabdrückung dieser Kapp. als zu wenig begründet abweist. —

Über Cheyne's Behandlung von Jes. 40—66, besonders der Ebedjahvelieder, wäre noch manches zu sagen, indessen verspare ich mir mein Urteil bis zu dem Artikel

Servant of the Lord, auf den der Verf. verweist.

Die Jeremia-Artikel sind von Nath. Schmidt's Hand verfasst, der in seinen Jeremiastudien sich auf den radikalsten Standpunkt gestellt hat. Da ich in meinem Kommentar mein gutes Zutrauen zu der Tradition des Jeremiabuches ausgesprochen hatte, so vermag ich diesen Artikeln nur in wenigen Einzelheiten beizustimmen. Eine ausführliche Auseinandersetzung scheint mir in dem Rahmen dieser Sammelanzeige nicht angebracht. Ich möchte hier nur bemerken, dass mir das Verfahren Schmidts bei Verdächtigung fast aller historischen Nachrichten des Jeremiabuches ziemlich summarisch und oberflächlich erscheint, und dass der doch auch nicht gerade sanft zufassende Duhm in seinem neuesten Kommentar der Authentizität und Geschichtlichkeit der von ihm (in Übereinstimmung mit mir) auf Baruch zurückgeführten historischen Stücke im wesentlichen festhält und hauptsächlich an starke Überarbeitung der Reden durch spätere Redaktoren denkt. Auch das halte ich für Übertreibung eines an sich nicht unrichtigen, auch von mir z. B. zu C. 19 geltend gemachten Gedankens. Immerhin hat dadurch N. Schmidt noch vor der Herausgabe seiner hier angekündigten Einleitung in den Jeremia sein Korrektiv gefunden. Trotzdem will ich das Verdienst des Herausgebers nicht herabsetzen, einer den Gegenstand auch einmal von der anderen Seite auffassenden Darstellung Raum gegeben zu haben.

Königsberg i. Pr.

Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen. Heft IX. Grabfunde des mittleren Reiches in den Königlichen Museen zu Berlin. II. Der Sarg des Sebk-o — Ein Grabfund aus Gebelên. Herausgegeben von Georg Steindorff. — Berlin, W. Spemann. 1901. — 68 M. 34 S., 32 Tafeln. Bespr. v. W. Spiegelberg.

Wie der Herausgeber mitteilt, sind ausser ihm Erman, Schäfer, Sethe und Möller an dieser Publikation gemeinsam thätig gewesen, welche uns weiteres Material über die Grabausstattung des mittleren Reiches bringt. Dank dem Zusammenarbeiten dieser Kräfte sind die Texte und Darstellungen in der ausgiebigsten Weise erörtert und verwertet worden, philologisch, archaeologisch und epigraphisch. Besonders willkommen sind in letzterer Hinsicht die sorgfältigen Tafeln von Möller, welcher die barbarischen Hieroglyphenformen zusammengestellt hat, welche sich aus den der oberägyptischen Provinzialkunst angehörigen Denkmälern am Ausgang des alten Reiches gewinnen lassen. Die religiösen Texte enthalten eine Reihe wertvoller Angaben. Borchardts Annahme, dass die beiden Augen am Kopfende des Sarkophages andeuten, dass der Tote aus dem Sarkophage heraussieht[1]), gewinnt an dem Text S. 5 (linke Seite) weiteren Halt, und die mythologischen Angaben über Anubis (S. 17/18) sind deshalb von grossem Wert, weil wir bisher über diesen Gott nur wenig der Art wussten. Manches lexicographisch Wichtige steckt in dem Gerätefries.

Im einzelnen möchte ich hervorheben, dass nach den Bemerkungen von Newberry P. S. B. A. 1900 S. 65 als Schleuder zu erklären ist. Der etwas zerstörte Text Tafel VII (S. 12) ist sicher so herzustellen:

„dass das Land zu ihm komme, dass er die Speisen[2]) esse und von dem Wasser seines Brunnens trinke."

Die Ausstattung der Publikation lässt nichts zu wünschen übrig, aber der ungewöhnlich hohe Preis ist sehr beklagenswert. Denn er macht thatsächlich dieses wertvolle Buch nur den wenigen zugänglich, die eine der grössten Bibliotheken benutzen können oder die selbst in der Lage sind, für einen dünnen Band 68 M. zu bezahlen. Mit anderen Worten der Mehrzahl der Aegyptologen — und es sind nicht die schlechtesten — ist ein solches Buch verschlossen. Ich darf hier um so rückhaltloser klagen, da ich nicht für mich spreche — denn mir ist eine der reichsten und bestverwalteten Bibliotheken jederzeit zugänglich — sondern ich erhebe hier lediglich für die minder Begünstigten die Stimme. Handelte es sich um eine Privatpublikation, so würde ich darüber kein Wort verlieren — denn der hohe Preis entspricht gewiss den erheblichen Herstellungskosten und der geringen Anzahl der Käufer solcher Bücher — aber bei einer Veröffentlichung der Kgl. Museen darf man doch wohl den Wunsch äussern, dass im Interesse der Wissenschaft solche Publikationen weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden möchten, als das bisher vielfach der Fall war.

Strassburg i. E.

---

[1]) A. Z. 1897 S. 116.

[2]) Zu dieser Bedtg. s. Brugsch: Wb. III, 1122.

1. **M. Peritz**, Zwei alte arabische Uebersetzungen des Buches Rûth, zum erstenmale herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. — Berlin, S. Calvary & Co. 1900. 59 u. 1 S. — 2. **D. Hartmann**, Das Buch Ruth in der Midrasch-Litteratur. Frankfurt a. M., J. Kauffmann. XIV u. 100 S. Bespr. v. A. Marx.

Die Schrift Peritz's bereichert in erfreulicher Weise unsere Kenntnis der jüdisch-arabischen Bibelübersetzungen. Beide Uebersetzungen sind interessant genug, um eine Publikation zu rechtfertigen. Die eine beruht auf einer Oxforder und einer Berliner Hs., deren Abweichungen sorgsam verzeichnet werden, die andere, fragmentarische — sie beginnt II 13 — auf einer Hs. des British Museum. Bei der Untersuchung über die Autorschaft gelangt der Herausgeber zu dem negativen Resultate, dass die erste Uebersetzung unzweifelhaft nicht von Saadia stammt, während er bei der zweiten die Frage unentschieden lässt.[1]) Die Texte, die in den Hss., wie fast sämtliche jüdisch-arabische Schriften, mit hebräischen Buchstaben geschrieben sind, werden in arabischen Lettern publiziert, da das für die Arabisten bequemer und darum erwünschter sei. Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn sich auch über die wissenschaftliche Berechtigung solcher Transskription streiten lässt. Peritz hat seinen Texten grosse Sorgfalt gewidmet; er begleitet dieselben mit ausführlichen Anmerkungen, in denen besonders Berührungen mit Saadias Uebersetzungsmethode und Abweichungen von derselben genau verzeichnet und Parallelen zu den Deutungen aus der Midrasch-Litteratur nachgewiesen werden. Die Uebersetzungen bieten indessen manche Erklärungen, die sich in der uns bekannten Litteratur nicht nachweisen lassen und die wahrscheinlich auf verlorene Quellen zurückgehen. Hartmann hat daher recht, wenn er diese Texte, ebenso wie das Targum, in den Kreis seiner Arbeit hineingezogen hat. In sehr klarer und übersichtlicher Weise stellt H. Vers für Vers oder vielmehr Wort für Wort zusammen, was seine Quellen — abgesehen von den erwähnten Versionen, der Peschitta und allenthalben zerstreuten Notizen giebt es zu Ruth 4 Midraschim — daraus erschlossen oder hineingedeutet haben. Sehr bequem gemacht wird die Benutzung der Arbeit dadurch, dass in den Anmerkungen bei wichtigeren Stellen gewöhnlich die Texte wiedergegeben sind. Durchweg ist das der Fall bei den Citaten aus den Uebersetzungen und dem von H. zum erstenmale aus einer jemenischen Hs. veröffentlichten Midrasch, dessen Text am Schlusse des Buches nochmals zusammenhängend abgedruckt ist. Wenn er von letzterem S. 72 Anm. 2 mehr als eine halbe Seite abdruckt — etwa $^1/_6$ des Ganzen — so geht er indessen in der Rücksichtnahme auf die Leser zu weit. Dagegen wäre die Nachweisung der erwähnten Bibelstellen auch bei dem Abdruck zu wiederholen gewesen. In der etwas knappen Einleitung stellt der Verf. zusammen, was die Agada über das Buch Rut und zur Charakteristik der Personen bemerkt, und was sie an Kulturhistorischem, Archäologischem und Sprachlichem bei der Erklärung dieses Buches beibringt. Befremdet hat Ref., dass H. die benutzten Quellen auf einer halben Seite abthut. Hier genügt eine einfache Aufzählung durchaus nicht. Verfasser hätte es nicht unterlassen dürfen, über Charakter, Abfassungs-Zeit und -Ort und gegenseitiges Verhältnis der Midraschim zu einander zu handeln. Besonders letztere Frage eingehend zu besprechen, musste sich der Verfasser einer solchen Arbeit veranlasst fühlen. Jeder ernste Benutzer des Buches wird über diese Punkte Aufklärung wünschen. Wenn man solche über Rut rabba, Lekach Tob und Jalkut auch in Zunz „Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden" finden kann, so werden doch so manche Leser, denen Bubers hebräische Einleitung zu seiner Edition unzugänglich oder unverständlich ist, dem „Midrasch Suta" ratlos gegenüberstehen. Ueber den erwähnten von H. zum erstenmale edierten jemenischen Midrasch, begnügt er sich, sogar ohne die No. der Hs. mitzuteilen,[1]) mit folgender Angabe: „Ausserdem gelangt in dieser Arbeit eine noch unedierte, aus Jemen stammende und im Besitze der Kgl. Bibliothek zu Berlin befindliche Hs. zur Veröffentlichung, unter Ausschluss der für unsern Zweck kein besonderes Interesse bietenden längeren arabischen Einleitung"! Schliesslich noch einige Kleinigkeiten. II 14 fehlt nach H. in der Pešiṭa die Uebersetzung zu וטבלת פתך בחמץ, während sie zu ויצבט לה קלי noch hinzufügt ܘܫܩܠ ܠܫܡܢ ܚܫܠܬܐ.

[1]) Vgl. Poznanski's eingehende Besprechung in der Zeitschrift f. Hebr. Bibliographie IV 166 ff., wo nachgewiesen ist, dass auch diese zweite Uebersetzung, wenigstens in ihrer gegenwärtigen Gestalt, nicht Saadias Werk sei.

[1]) Aus der oben erwähnten Besprechung Poznanskis geht hervor, dass H. dieselbe Berliner Hs. (ms. or. fol. 1203) benutzt, die Peritz bei seiner Edition der arab. Uebersetzung verwendet hat. Poznanski teilt einiges aus der arabischen Einleitung und den Beginn des Textes mit.

Vielleicht ist hier כשלו zu lesen, sodass hier nur eine Umstellung und daraus folgende Aenderung der Person vorliegt. — S. 72 Anm. 2 giebt H. eine Aufzählung von sechs Namen nach fünf Quellen, ohne darauf aufmerksam zu machen, dass nur die zweite sich von den anderen inhaltlich unterscheidet, während die übrigen nur in der Reihenfolge divergieren. — S. 88 Anm. 2 l. Seder Olam Cap. 7 und füge hinzu: Sifre zuṭa (J. § 714). — Warum ist die von Wessel (in der S. 35 Anm. 6 u. ö. zitierten Arbeit) edierte jemenische Targum-Hs. nicht benutzt? — S. 45 Z. 18 nach למהוי fehlt חולקיך S. 62 A. 1 l. S. v. 8. — ib. Anm. 9 l. S. 38 u. 13. — S. 74 Z. 11 vor תגור fehlt אכדין vgl. A. 3. — S. 80 A. 4 Z. 2 l. אודנך, Z. 5 nach למפרוק fehlt פרוק. Die klare und sorgfältige Ausführung der Arbeit ist durchaus zu loben.

Königsberg i. Pr.

J. V. Prašek, Dějiny Stěrověkýetr Národů východních. Prag 1898—99. 8 Lieferungen. Bespr. v. Paul Rost.

Prašek hat durch seine in čechischer Sprache verfasste Geschichte der morgenländischen Völker seinen Landsleuten gewiss einen erheblichen Dienst erwiesen, indem er ihnen so die Möglichkeit geschaffen hat, sich in ihrer Muttersprache über die Geschichte der Völker zu unterrichten, auf deren Vergangenheit sich zum grossenteil unsere, und damit auch ihre Kultur aufbaut. Da Prašek fleissig und mit Verständnis die Fortschritte der Wissenschaft verfolgt hat, ist er im Stande gewesen, sich einen guten Ueberblick zu verschaffen und seinen Lesern ein annähernd richtiges Bild von der Entwicklung der Staaten im alten Orient zu geben. Ob die Anordnung des Stoffes in einigen Fällen nicht hätte anders getroffen sein können, lassen wir dahingestellt, da ja eine Kritik des Ganzen und seiner Teile sich eben dadurch hier erübrigt, dass das Werk nicht in einer der Sprachen erschienen ist, welche zum gemeinsamen Handwerkszeug der Gelehrten gehören [1]). Deshalb kann auch auf etwaige neue Ergebnisse nicht weiter eingegangen werden. Bei aller Entsagung, welche Prašek durch dies Werk in dieser Form bewiesen hat, fühlte er doch wohl, dass er sich selbst unrecht thäte, wenn er alle seine Arbeit hier verborgen lassen würde. Er hat deshalb ja mehrfach Gelegenheit genommen, eigene Resultate, die sich im Laufe der Ausarbeitung ergaben, in deutsch erschienenen Monographieen der Wissenschaft vorzulegen. Durch diese hat er bewiesen, dass er im Stand ist, selbständig auf dem Gebiete zu arbeiten, das er sich für seine Forscherthätigkeit erwählt hat.

Königsberg i. Pr.

[1]) Für die Čechische Welt habe ich meine Ansicht, über die damals erschienenen Hefte im České Museum Filologické 1898 auseinandergesetzt.

Dines Andersen, Ph. D. Assistant librarian of the university, Copenhagen, A Pāli Reader with notes and glossary. Part I: Text and Notes, London, Luzac and Co., Leipzig, O. Harrassowitz, Copenhagen, Det Nordiske Forlag, Bogforlaget: Ernst Bojesen 1901, 8°. 130 S. bespr. v. J. v. Negelein.

Der sich immer mehr erweiternden und ein immer grösseres wissenschaftliches wie allgemeines Interesse bietenden Pali-Litteratur hat es bisher an praktischen Hilfsmitteln zu ihrer Erlernung noch immer gefehlt. Wie wir eine brauchbare und handliche Grammatik, ein den modernen Anforderungen entsprechendes Wörterbuch gänzlich vermissen, so mangelte auch bisher eine handliche Chrestomathie, die sich nicht bloss mit einzelnen willkürlich herausgegriffenen Stücken eines interessant erscheinenden Textes begnügte, sondern den Anfänger auch wirklich in den Geist der alten Pali-Litteratur einführte. Umsomehr müssen wir Andersen's Arbeit begrüssen, die uns fast zu der Phrase von dem lange gefühlten Bedürfnis verleiten könnte. Das Buch ist zunächst nur für Unterrichtszwecke geschrieben worden. Eben diesem Umstand verdankt es seine in pädagogischer Hinsicht treffliche Disposition. Der Verf. vermeidet prinzipiell nicht solche Texte oder Text-Stellen, die bei uns bereits durch Übersetzungen oder Bearbeitungen bekannt sind und beschränkt sich stets darauf, dass Interessierende und dabei der betreffenden Lern-Stufe Entsprechende zu geben. Deshalb hat er von den Jātakās die ersten 60 Seiten ausgewählt, die als Lektüre für das erste Semester genügen sollen. Der Rest des Buches enthält Stücke, die im wesentlichen die Geschichte Buddha's in der buddhistischen Litteratur und Religion illustrieren sollen; sie dienen dem zweiten Semester, während sich das Dritte an die Lektüre der schwierigen und teilweise dunkeln Dhammapadās wagen soll. Das zu erwartende Glossar soll den Vokabelschatz der

gesamten Dhammapādās einschliessen. Die Noten sind litterarischen und kritischen Inhalts; dazu kommen einige Bemerkungen über die angewandten Metra und Parallelstellen, um den Anfänger daran zu gewöhnen, dass er beim Beginn der Lektüre der Gāthās die Parallelen, die hier besonders wichtig werden, notiert. —

Ein abschliessendes Urteil über das schöne Buch, das sich durch musterhaft fehlerfreien Text und klaren Druck bei ungekünstelter Transkription auszeichnet, ist natürlich erst zu gewinnen, wenn das ersehnte Glossar vorliegt, auf dessen baldiges Erscheinen wir rechnen. Also: vivat sequens

Königsberg i. Pr.

Nachrichten über Kairoer Drucke und Mss.

Neudrucke von älteren Ausgaben: Baġawī, Maṣābīḥ assunna, am Rande: Mālik, Muwaṭṭa', 2 Bde. fol. 8 + 160 und 8 + 220 Seiten, Maṭbaʿa Ḫērijä 1318. — Ibn Rušd, Kitāb alfalsafa 8^{00} 102 S., M. Ḥamīdijä 1319 — Ṯaʿālibī, Fiqh alluġa, dahinter seine Asrār alʿarabīja (S. 256—320) 4^{0} 320 + 20 S. M. Adabījä 1317/8 — Neue Bücher: Elḥagg ṣāliḥ Nāẓim, Dalīl alḥairān fi-lkašf ʿan ājāt alqurʾān (Konkordanz der Versanfänge) 8^{00} 370 S. M. Ettamaddun 1318 — Ibrāhīm Eljāzgī (Sohn von Nāṣif), Luġat elgarāʾid 4^{0} 63 + 6 S. M. Elmaʿārif. Es behandelt die Fehler des Zeitungsarabischen, und erschien ursprünglich in Fortsetzungen in des Verf. Zeitschrift Eddijāʾ. — Mehrere Schriften gegen die von Qāsim Amīn angeregte Emanzipation der muhammedanischen Frauen. — ʿAbd alqādir b. Muḥammad Alḥusainī Almakkī Aṭṭabarī 976—1033, K. ʿUjūn almasāʾil (Encyclopädie), ed. Muḥammad ʿUmar Elḥusāmī Eddimišqī 4^{0} 252 S. M. ʿUmūmījä 1318. — Abu-lfarag b. Hindū (Brockelmann I 240 no. 28.) † 420, Alkalim arrūḥānīja fi-lḥikam Aljūnānīja (Weisheitssprüche der griechischen Philosophen) ed. Muṣṭafā Elqabbānī Eddimišqī 8^{0} 138 S. M. Ettaraqqī 1318. — Ġazālī, Alqusṭās almustaqîm ed. vom vorigen 8^{0} 112 S. Taraqqī 1318. — Ġazālī, Miḥakk annaẓared. vom vorigen in Verb. mit Muḥammad Badr eddīn Abū Firās Ennaʿsānī Elḥalabī 8^{0} 133 + 6 S. M. Adabīja 1319 aus einem Sammelband der vizekgl. Bibl. und einem Fragment im Besitze des zweiten Herausgebers. — Mehrere Schriften des Ibn Attaimīja, darunter: Alḥisba fi-l'islām 4^{0} 39 S. Muaijad 1318. — Im Drucke befinden sich: Ṭabarī's Korankommentar. Ursprünglich wurde er von Ḥalabī und Ḫāngī gleichzeitig gedruckt. Nachdem jedoch Ḥalabī ca. 3, Ḫāngī ca. 8 Bände (von 30) gedruckt hatte, vollendet ihn jetzt Ḥalabī auf gemeinsame Rechnung. Ḥalabī druckt nach einem Ms., das Ibn Rašīd gehört, u. den Mss. der Bibliothek, Ḫāngī nach denen der Bibliothek und angeblich einem Damaskener Ms. — Ibn Ḥazm, K. almilal, wannihal, am Rande das gleichnamige Buch von Šahrastānī, bei Ḫāngī. Es erschien der erste Band von vier. — Ġazālī, Attafriqa baina-l'islām wazzandaqa ed. Muṣṭafā Elqabbānī. — Abu-lʿalā Almaʿarrī's Ġufrānījāt, als Anhang zu seinem Siqṭ azzand, bei Emin Hindie. — Buḫārī Risāla fī rafʿ aljadain fi-ṣṣalāt und R. fi-lqirāʾa ḫalf al'imām (Nachdruck von indischen Lithographien) bei Ḥaššāb. — Geplant wird der Druck von: Ibn Qāsim's Mudauwana, dem zweitwichtigsten malikitischen Fiqhwerke, sobald eine vollständige Hs. aus Fez beschafft ist, da die bei Brockelmann I 177 genannten, sowie die in Sūsa (Tunesien, im Bes. des Šeḫ ʿAddūm), Alexandria (Stadtbibliothek) und Kairo (im Bes. des Šeḫ Muḥammad Bēram und in der Azhar) unvollständig sind, — Subkī' grossen Ṭabaqāt der Schafiiten, — noch einigen kleinen Schriften von Ġazālī, darunter Mīzān alʿamal (M. Qabbānī) — Handschriften: Ich erstand u. a.: Band 7 von Schafii's Umm — Schafii's risāla, moderne Abschrift aus Negd, die von den beiden Kairoer Drucken abweicht, die nur aus einer resp. 2 Kairoer Hss. geflossen sind. — Die Takmila zum Qudūrī (Br. I 175) Ms. von 570 (?). — Einen an. Auszug aus dem grossen Subkī. — Der Muftī Muḥammad ʿAbdū kaufte 4 Bände Ibn Asākir. — Mir wurden angeboten: Der Buḫārīcomt. des Kirmānī (10 Pfund!, nach dem Ex. des Verf. corrigiert). — 1 Band vom Korancomt. des Taʿlabī. — Der Comt. des Ibn Al'anbarī (wohl Kamāladdīn) zum ḥadīṯ Umm Zarʿ. — Benī Hilāl. — Sīrat elmugāhidīn — Roman von Fagamlaḫ.

F. Kern.

Mitteilungen.

Neuigkeit aus Ägypten.

Im Anfang Oktober hat Legrain grössere Ausgrabungen auf der Südseite des Karnaktempels begonnen. Als ich Theben verliess, hatte er nahe bei der grossen Siegesinschrift des Merneptaḥ folgende Resultate erzielt: eine griechische Inschrift, fünf Statuen, Fragmente

einer Kolossalfigur, vor allem aber bedeutende Reste von Granitbauten Thutmosis III. mit sehr merkwürdigen Inschriften, die chronologische Daten und Erwähnungen seiner Feldzüge in Syrien enthalten. Alle diese Funde wurden innerhalb weniger Tage gemacht, so dass eine vollständige Wegräumung des Schutthügels sehr wichtige Resultate verspricht. W. M. Müller.

Der Universitäts-Bibliothek in Tübingen ist eine wertvolle Schenkung zugefallen. Hofrat Professor Dr. Beyer aus Stuttgart, jetzt in Wiesbaden wohnhaft, hat ihr, der „Frankf. Ztg." zufolge, die Bibliothek Brugsch's überwiesen.

Nachdem die italienischen Ausgrabungen in der Gegend von Phästus (Kreta) mit wichtigen Resultaten für dieses Jahr geschlossen waren, kommt die Kunde, dass Bauern dort eine Reihe von Felsengräbern entdeckt hätten, die reichen Schmuck mykenischer Art aufweisen.

Von Interesse für Orientalisten war der Vortrag des Herrn Paul Theodor Richter im Berliner Architekten-Verein über die auf der Erde z. Z. gebräuchlichen Schreibgeräte und Schriftzeichen, wonach der Ersatz des arabischen „Kalam" durch eine geeignete Stahlfeder gelungen sei.

Aus gelehrten Gesellschaften.

Acad. des Inscript.

Sitz. vom 13. Sept. H. de Villefosse teilt einen Bericht Delattre's mit über die Ausgrabungen in der punischen Nekropole von Karthago, die sehr ertragreich gewesen sind.

Sitz. v. 20. Sept. Gauckler legt die Pläne von 11 in Tunis aufgegrabenen Taufkapellen aus byzantinischer Zeit vor und fügt beschreibende und historische Mitteilungen zu.

Sitz. v. 27. Sept. Clermont-Ganneau beschreibt eine im Besitze Jacobsens in Kopenhagen befindliche phönicische Stele. Diese ist in der Gegend von Tyrus gefunden und stellt eine aufrecht stehende betende Figur dar. Die phönicische Inschrift kennzeichnet sie als Denkstein eines Baaljathon, Sohnes des Baaljathon.

Personalien.

Der ausserordentliche Professor Dr. Joseph Rieber ist zum ordentlichen Professor des Bibelstudiums und der Exegese des alten Bundes und der orientalischen Sprachen an der deutschen Universität in Prag ernannt worden.

Zeitschriftenschau.

The Academy 1901.

12. Oktober. W. F. Prideaux, the first American edition of the Rubayat.

L'Anthropologie 1900.

XII. 3—4. Congrès international d'Anthropologie et d'Archéologie préhistoriques. XIIe session Paris 1900. — Th. Volkov, une nouvelle découverte monétaire à Kiev, (u.) Duckworth, note on a skull from Syrien, (u.) T. H. Holdich, the arab tribes of our indian frontier, besprochen von H. Mansuy. — H. Graeven, die Darstellung der Inder auf den Kunstwerken des Altertums, bespr. v. Ch. de Ujfalvy. — Duhousset, les supplices en Perse, bespr. v. H. M. — A. Grünwedel, Mythologie des Buddhismus in Tibet und der Mongolei, besprochen von Ch. de Ujfalvy. — B. Laufer, preliminary notes on exploration among the Amoor tribes, bespr. v. L. Lalyy. — Nouvelles et correspondances. R. V., Eunuques et Harems.

Archiv f. Anthropologie 1901.

XXVII. 3. A. Hyström, über die Formenveränderungen des menschlichen Schädels und deren Ursachen. Ein Beitrag zur Rassenlehre. II. Ethnographische und kulturhistorische Verhältnisse. (Einflüsse der Gewerbe und der Beschäftigung mit Haustieren, besonders der Transporttiere auf die Schädelformen mit diesbezüglichen Beispielen und Abbildungen aus verschiedenen Zeiten und Völkern). — Referate: L. Stieda, aus der russischen Litteratur. Anthropologie, Ethnographie, Archäologie. — I. Abhandlungen, die den Kaukasus betreffen. A. Pantjuchow's Arbeiten über den Kaukasus (darunter zu bemerken No. 4, Anthropologische Beobachtungen im Kaukasus, enthaltend Messungen der verschiedenen kaukasischen Rassen. No. 8. Die Rassen des Kaukasus. No. 9. Die Inguschen. No. 10. Ueber Höhlenwohnungen und jetzige Behausungen im Kaukasus. 16. Ueber Volksmedizin im Kaukasus). B. Schriften der kaukasischen Abteilung der K.Russ. Geogr. Ges.: 10. Karzew, Bemerkungen über die Kurden. 11. R. D. Eristow, Bemerkungen über Swanetien. II. St. Petersburger Arbeiten. Protokolle der Sitz. d. Russ. Antrop. Ges. b. d. K. Univers. z. St. Petersburg in den Jahren 1895/96, 1896/97, 1897/98. No. 7. W. A. Romanow, Mitteilung über eine Reise nach Palästina und Syrien. No. 8. Derselbe, die Jesiden (ausführliche Inhaltsangabe des Werkes; Sitten und Religion der Jesiden). No. 30. Pazukewitsch, Beiträge zur Ethnographie von Abyssinien. B. Arbeiten der anthrop. Ges. der K. militär-mediz. Ak. No. 13. R. W. Kretschunesko durch die Somaliwüste nach Abyssinien. III. Moskauer Arbeiten. Russ. Anthropol. Journal. 1900. No. 5. J. D. Talko-Grynzewitsch, die alten Einwohner Zentralasiens. No. 9. N. A. Aristow, Ethnologisches über den Pamir und die angrenzenden Gegenden. No. 12. Al. Iwanowski, die Jesiden. — Völkerkunde. Litteraturbericht für 1898 von A. Richel.

Archiv f. kath. Kirchenrecht 1901.

81. III. St. Schiewitz, Geschichte und Organisation der Pachomianischen Klöster im vierten Jahrhundert. 1. Quellen zur Geschichte der Klöster (ägyptische Klöster).

Archivio di Litteratura Biblica 1900.

XVII. I/II. G. G. F. Re, dizionario die erudizione biblica propedeutico, storico, geografico vol. IV. (Faba bis Fidschi).

Archivio d. Società Romana 1901.

XXIV fasc. I—II. M. Rosi, nuovi documenti relativi alla liberazione dei principali prigionieri turchi preri a Lepanto.

The Athenaeum 1901.

Sept. 14. The literature of the old testament. J. Mc. Swiney, translation of the psalms, (u.) H. Guthe, the books of Esra and Nehemia (u.) E. Fleeker, new translation of Isuiah, bespr. v. ?

21. Sept. G. Merzbacher, aus den Hochregionen des Kaukasus, bespr. v. ?

28. Sept. A. Grünwedel, Mythologie des Buddhismus in Zentralasien, bespr. v. ?

Beilage z. Münch. Allgem. Zeit. 1901.

228. Dr. med. M. S. Moharrem Bey, zur Etymologie des Wortes Halali (soll arabisch sein, Subst. Halal und Personalsuff. i).

Beitr. z. alten Geschichte 1901.

I. 2. F. K. Ginzel, die astronomischen Kenntnisse der Babylonier und ihre kulturhistorische Bedeutung. II. Sonnen- und Mondlauf und Gang der Gestirne nach babylonischer Kenntnis und deren Einfluss auf die griechische Astronomie. (Zusammenstellung der bisherigen wissenschaftlichen Ergebnisse auf dem Gebiete der babylonischen Astronomie, basierend auf den Arbeiten Kuglers). — F. H. v. Gaertringen, die Götterkulte von Thera. Eine historische Skizze auf Grund der Ausgrabungen von 1896 bis 1900. — C. F. Lehmann, die historische Semiramis und Herodot.

Berl. Philol. Wochenschr. 1901.

41. H. Winckler, altorientalische Forschungen. Zweite Reihe III, bespr. v. J. V. Prašek. — Mitteilungen: Sam Wide, Phaistos (Beschreibung des mykenischen Herrscherpalastes in Phaistos).

42. J. B. Bury, a history of Greece to the death of Alexander the Great, bespr. v. A. Bauer.

Biblioth. d. l'École des Chartes 1901.

LXII. 3. Ch. de la Roncière, François Ier et la défense de Rhodes (bis zur Eroberung durch Soliman Weihnachten 1522).

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen 1901.

37. IX. u. X. H. B. Swete, an introduction to the old testament in Greek, bespr. v. Stählin. — E. Meyer, Geschichte des Altertums, bespr. v. Melber. — Fr. Murad, Ararat und Masis, bespr. v. Zimmerer.

Centralbl. f. Rechtswissensch. 1901.

XX. 11/12. Th. Zell, Polyphom ein Gorilla, bespr. v. v. Kirchenheim (der die zoologischen wie die juristischen Untersuchungen für ernst und von wissenschaftlichem Interesse hält.)

La Chronique des Arts 1901.

29. S. Reinach, la Crète avant l'histoire. (Schluss. Mit 2 Proben kretischer Schrift).

The Classical Review 1901.

XV. 7. G. F. Hill, the Tituli Asiae Minoris. (Besprechung des gleichnamigen Corpus).

The Critical Rev. of Theol. and Philos. Litterature 1901.

XI. 5. J. F. Mc Curdy, history, prophecy and the monuments, bespr. v. A. B. Davidson. — C. H. Toy, a critical commentary on the book of Proverbs. bespr. v. G. A. Smith.

Deutsche Litteraturzeit. 1901.

38. A, v. Gall, Zusammensetzung und Herkunft der Bileamperikope in Num. 22—24, bespr. v. B. Baentsch. — Grenfell, Hunt and Hogarth, Fayûm towns and their papyri, bespr. v. U. Wilcken. — D. A. Chwolson, die Blutanklage der Juden, bespr. v. A. Wünsche.

39. Th. Zahn, die dormitio S. Virginis, (u.) C. Mommert, die Dormitio und das deutsche Grundstück, bespr. v. J. Benzinger. — Alf Torp, Lykische Beiträge IV, (u.) E. Kalinka, tituli Asiae minoris vol. I, Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti, bespr. v. H. Pedersen.

40. V. Zapletal, der Totemismus und die Religion Israels, bespr. v. F. Schwally. — Notiz über die Nr. 8 der Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft.

41. R. Röhricht, Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande, bespr. v. J. Benzinger.

44. J. A. van den Bergh, indische invloeden op onde christelijke verhalen, bespr. v. O. Franke. — V. Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes, bespr. v. J. Barth.

Deutscher Merkur 1901.

XXXII, 20. Das Christentum im heutigen Aegypten (Mitteilungen nach einem Vortrag von A. Keller).

The Edinburgh Review 1901.

luly. Art. II. Greece and Asia (A. G. Evans, further discoveries of Cretan and Aegean script; Perrot and Ch. Chipiez, history of art in Phrygia, Lydia, Caria, and Lycia. English translation; H. Schliemann, Mycenae; derselbe, Ilios.)

The Expositor 1901.

September. J. R. Harris, an observed quotation from the book of Enoch.

Oktober. T. K. Cheyne, the seventeenth psalm. (Uebersetzung und Kommentar mit zahlreichen Konjekturen.)

Gazette des Beaux-Arts 1901.

1. Sept. M. G. Migeon, céramique orientale à reflets métalliques. A propos d'une acquisition recente du musée de Louvre. (Persische, syrische, arabische Arbeit aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Abbild.)

1. Oktober. R. d'Humières, l'Islam monumental dans l'Inde du Nord. Dernier article.

The Geographical Journal 1901.

XVIII. 3. J. J. Harrison, a journey from Zeila to Lake Rudolf (mit genauer Kartenskizze.) — Dr. Sven Hedin in the Lob Nor region. — A. W. Stiffe, ancient trading centres of the Persian gulf. VII. Bahrain. — Reviews. Africa: Wylde „modern Abyssinia", (u.) Ch. Michel, mission de Bonchamps (u.) L. Heudebert, au pays des Somalis et des Comoriens, (u.) F. W. Fuller, Egypt. and the Hinterland (u.) Grenfell, Hunt and Hogarth, Fayûm towns and theyr papyri, (u.) E. Foà, la traversée de l'Afrique du Zambèze au Congo, (u.) J. E. S. Moore, to the mountains of the moon, (u.) W. H. Bentley, pioneering on the Congo (u.) Larnet, Cligny, Chevalier, Rambaud, une mission au Sénégal, (u.) A. Wilkin, among the Berbers of Algeria, bespr. v. ? — The Monthly record: Africa: Sir Harry Johnston on Uganda. The Uganda Railway. The upper franches of the Sobat. Dr. Kandts latest journeys.

XVIII. 4. E. G. Ravenstein, Sir William Garstin's report as to irrigation projects on the upper Nile. Derselbe, the lake-level of the Victoria Nyanza. — The monthly record: Asia: the structure of South-East Anatolia. The Kizilbash of Çappadocia. Africa: The Earl of Crowers report on Egypt The Farafra Oasis. The forests of the Sudan. Altitude of lakes Tanganyika and Mweru.

Geograph. Zeitschr. 1901.

VII. 9. Geographische Neuigkeiten. Asien: Nachrichten von Sven Hedin. Afrika: Die Grenzen Erythräas (Grenzvertrag zwischen Frankreich und Italien). Goldminen in den Gallaländern. — Th. Fischer, Wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise im Atlas-Vorlande von Marokko, bespr. v. Schnell.

Globus 1901.

LXXX. 12. A. Nehring, ein fossiles Kamel aus Südrussland, nebst Bemerkungen über die Heimat der Kamele. — G. y., der Transport und die Aufrichtung schwerer Körper in vorgeschichtlicher Zeit (bei den Aegyptern). — G. Radde, die Sammlungen des kaukasischen Museums, bespr. v. v. C. — Kleine Nachrichten: Zur Mykenaefrage (Besprechung von H. R. Hall. the oldest civilisation in Greece). Französische Forschungen in Marokko. Aufnahme des oberen blauen Nils durch le Roux.

13. J. von Negelein, das Pferd in der Volksmedizin. — D. Chwolson, die Blutanklage der Juden. Eine historische Untersuchung nach den Quellen besprochen von R. A.

LXXX. 14. Kleine Nachrichten: Ankermann, die afrikanischen Musikinstrumente, bespr. v. A. — J. J. Harrisons Expedition von Zeila nach dem Rudolfsee, mitgeteilt von B. F.

Histor. Zeitschr. 1901.

LI. 3. H. Schurtz, Urgeschichte der Kultur, bespr. v. E. Grosse.

Jahrb. f. Nationalök. u. Statistik 1901.

XXII. 3. E. Speck, Handelsgeschichte des Altertums I. Die orientalischen Völker, besprochen von A. Schaube.

The Indian Antiquary 1901.

August. H. Hirschfeld, new researches into the exegesis and composition of the Koran — X. Political speeches.

September. H. Hirschfeld, new researches into the composition and exegesis of the Qoran. XI Revelations on Muhammad's domestic affaires.

The Journal of the Anthropol. Instit. 1901.

XXXI. January-June. John Roscoe, notes on the manners and customs of the Baganda.

Man. A monthly record of anthropological science. Evans and Hogarth, the Cretan Exploration Fund: an abstract of preliminary report of the first season's excavations, bespr. v. J. L. M. — H. Balfour, guilloche pattern on an etruscan potsherd, bespr. v. H. B. — R. C. Thompson, the reports of the Magicians and astrologers of Nineveh and Babylon, bespr. v. N. W. T. — Th. Bent and Mrs. Bent, southern Arabia, bespr. v. H. — K. Sethe, Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Aegyptens, bespr. v. A. H. Gardiner. — A. H. Sayce, Babylonians and Assyrians, life and customs, bespr. v. N. W. T. — J. G. R. Forlong, short studies in the science of comparative religions, embracing all the religions of Asia, besprochen von E. W. B. — K. Futterer, durch Asien, bespr. v. A. H. Keane. — A. Sharpe, a carved stool and other objects from British East Africa (mit Abb.). — Randall-Mac Iver, a prehistoric cemetery at El Amrah in Egypt. Preliminary report of excavations. — J. G. Frazer, the golden bough: a study in magic and religion, bespr. v. J. S. Hartland. — H. Stumme, Handbuch des Schilhischen von Tazerwalt, bespr. v. J. L. M. — R. Herzog, on the survival of pre-hellenic signs in the island of Kos (4 teilweise auch in der kretischen Schrift vorkommende Zeichen, die H. 1900 in Kos unter jonischen Schriftzeichen fand). — F. Cumont, note on the acts of St. Dasius. — O. M. Dalton, on carved doorposts from the West Coast of Africa. — G. Steindorff, Grabfunde des mittleren Reiches in den königlichen Museen zu Berlin, besprochen von F. Ll. Griffith. — Randall-Mac Iver, Libyan notes, (u.). A. Wilkin, among the Berbers of Algeria, bespr. v. J. L. Myres. — A. Lang, the martyrdom of St. Dasius (zu Cumont's Note.) — J. Capart, on the Libyan notes of Messrs. Randall-Mac Iver and Wilkin. — J. L. Myres, prehistoric pottery in Ite Valletta Museum in Malta. — E. Chantre, the Bicharieh et les Ababdeh, bespr. v. A. H. Keane.

Journal Asiatique 1901.

XVII. 3. M. Marçais, le Taqrîb de En-Nawawi, traduit et annoté (Forts.). — F. Grenard, note sur les monuments du moyen âge de Malatia, Divrighi, Siwas, Darendeh, Amasia et Tokat. — O. Pautz, Muhammeds Lehre von der Offenbahrung, bespr. v. Carra de Vaux. — 2. Doutté, l'Islam algérien en l'an 1900, bespr. v. G. Demombynes. — S. Karppe, étude sur les origines et la nature du Zohar, bespr. v. E. Drouin.

XVIII. 1. Annexe au procès-verbal: Cl. Huart, le véritable auteur du livre de la création et de l'histoire. (Im 1. Jahrhundert d. H. wurde das Werk einem Moṭahhar ben Ṭâhir el-Maqdisi zugeschrieben). — M. Marçais, le Taqrîb de en-Nawawi, traduit et annoté. (Fin.) — Comte de Landberg, études sur les dialectes de l'Arabie méridionale, bespr. v. M. J. de Goeje. — The Jewish Encyclopedia I, bespr. v. M. Lambert.

Journal des Savants 1901.

Août. F. L. Griffith, stories of the high-priests of Memphis; the Sethon of Herodotus and the demotic tales of Hamnas, bespr. v. G. Maspero.

September. Charles Roux, l'Isthme et le canal de Suez. Historique, État actuel, besprochen von H. Wallon. Premier article.

The Journal of Theolog. Studies 1901.

II. 8. C. H. Turner, notes on the old latin version of the bible. (Der Name Lazarus-Eleazar u. a.) — E. W. Brooks, the ordination of the early bishops of Alexandria. — E. Klostermann, Origenes Werke III, Jeremiahomilien, Klagelieder-Kommentar, Erklärung der Samuel- und Königsbücher, bespr. v. P. M. Barnard. — Chronicle: W. E. B., Old testament (Behandelt wichtigere Artikel aus Encyclopädien, Prätorius' jemenitischen Richtertargum, Taylor's Genizah Palimpsest, Gunkels Genesis, Martis Daniel, Löhr's Amos, Baron's arabische Psalmenübersetzung u. a.) — F. C. Conybeare, armenian and georgian literature (Behandelt: Texts and Researches in Armeno-Georgian philology I publ. of the faculty of oriental languages of the university of St. Petersburg; N. Marx, Agiograficheskie Materiali po

Grozinskim Rookopizyani (vera I., J. M. Schmid, des Werdapet Eznik von Kolb Buch wider die Sekten.)

Der Katholik 1901.

81. II. Miscelle: E. S., zur Auffassung des hohen Liedes (der schon von Willmann ausgesprochene Vergleich mit dem indischen Liede Gita-Govinda)

Litter. Centralbl. 1901.

38. O. Holtzmann, Leben Jesu, bespr. v. C. C. — Fr. Delitzsch, Assyrische Lesestücke 4. Aufl., bespr. v. C. B.

39. W. Barthold, Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien, bearbeitet nach dem Russischen von R. Stübe, bespr. v. ? — Ed. König, Stilistik, Rhetorik, Poetik in Bezug auf die biblische Litteratur, bespr. v. R.

40. H. Gunkel, Genesis, übersetzt und erklärt, bespr. v. S—y. — S. Bernfeld, der Talmud, bespr. v. G. Dalman. — A. Keller, eine Sinaifahrt, bespr. v. ?

41. J. Sickenberger, Titus von Bostra, bespr. v. G. Kr. — J. Nikel, die Wiederherstellung des jüdischen Gemeinwesens, bespr. v. S—n. — G. Huth, neun Mahaban-Inschriften, bespr. v. W. Bang.

42. Fr. Praetorius, das Targum zum Buch der Richter in jemenischer Ueberlieferung, bespr. v. R. — W. Spiegelberg, aegyptische und griechische Eigennamen aus Mumienetiketten der römischen Kaiserzeit, bespr. v. Kr. — Studien zur Palaeographie und Papyruskunde, herausgeg. v. C. Wessely, I, bespr. v. Hbrln.

Litterarische Rundschau 1901.

10. Fr. Praetorius, das Targum zum Buch der Richter in jemenischer Ueberlieferung, bespr. v. Riessler. — A. M. Amelli, S. Hieronymi Stridonensis tractatus contra Originem de visione Isaiae, bespr. v. F. Diekamp. — V. Zapletal, der Totemismus und die Religion Israels, bespr. v. Riessler. — V. Scheil, textes élamites-sémitiques, bespr. v. P. Dornstetter.

Al-Machriq IV 1901.

15 (1. August). Le curé P. Aziz, L'Eucharistie dans les monuments chrétiens de l'antiquité. Mit Abbildungen. — P. Anastase Carme, Les Mandéens ou Soubbas (Suite). Vgl. Nr. 11 (OLZ. 375). — P. L. Cheikho, Un manuscrit inédit de Farabi (كتاب السياسة) (fin). Vgl. Nr. 14 (OLZ. 375). — Dr. H Daraouni, L'hygiène de Beyrouth (Suite): L'habitation. — (Un prêtre de la mission), Le monastère de la Visitation près d'Antoura: notice historique. — Notiz über die Unterbringung der in Jerusalem von den fremden Gelehrten gefundenen Altertümer in sieben Zimmern einer Schule, gegenüber dem Herodesthor; ein Katalog des neuen kleinen Museums soll in Bälde erscheinen. — Notiz über die von einem Juden in Jerusalem endeckte Mosaik, darstellend Orpheus, weiter zwei Frauen und drittens eine Jagdscene. — Notiz über die bei Sidon gefundenen Reste eines phönikischen Tempels. — Druckfehler. — Verbesserungen.

16 (15. Aug.). P. M. Collangettes, Les Manuscrits de Médecine de la Bibl. Orientale de l'Université St. Joseph. Katalog. — P. H. Lammens, Notes archéolog. sur le Liban (Suite): Kapharhai et Collège de St. Jean Maron. — L'abbé G. Manche, Notice historique sur le curé Joseph Caldâni. Geb. 1802, gest. 1882. — P. L. Cheikho, L'écriture arabe d'après Qalqachandi. Fortsetzung zu Mašriq IV Nr. 6. — H. Méchahouar, L'art de la passementerie à Alep. Mit einer Abbildung. — Besprechung von: Ḥabīb Jusuf Luṭfī (? od. Laṭafī?), Miftāḥ al-muḥādaṭa fī 'l-luġatain al-'arabīja wa 'l-brāzīlīja. Bērūt 1901. Mitteilungen über die Ergebnisse der Reise des Dr. Musil nach Arabia petraea, auf Grund persönlicher Auskünfte.

17 (1. Sept.). P. L. Cheikho, Origine des émirs et des cheikhs dans le Liban d'après A. Aintourini. Abschnitt eines kurzen geschichtlichen Werkes, das Anton ibn aš-šaiḫ Abī 'l-Ḫaṭṭār aš-Šidiāq aus der Familie des 'Abd an-nūr von 'Ain Ṭūrīn 1819—1835 verfasst hat. In der Bibliothek der Jesuiten befindet sich die Originalhandschrift von der Hand des Verfassers. Ein in Dēr al-qamar vorhandenes Exemplar desselben Werkes weicht von diesem Original vielfach ab. — P. H. Lammens, La transcription des noms géographiques en arabe: essai de solution. Beachtenswert. Vgl. Mašriq I S. 811 u. 871, sowie OLZ. 1898 Sp. 371. — P. Anastase Carme, Les Soubbas ou Mandéens (suite). — J. G. Thabat, L'émaillerie en Orient. — P. M. Collangettes, Les manuscrits de Médecine de la Bibl. Orientale de l'Université St. Joseph (fin). — P. S.-B. Ray, L'intervention de la papauté dans les églises d'Orient au 3e siècle. — Besprechung von: J.-B. Chabot, Chronique de Michel le Syrien. T. 1, fasc. 2. Paris 1900.

18 (15. Sept.). Le Sanctuaire de N-D. de la Délivrance à Bikfaya. — P. L. Cheikho, Origine des émirs cheikhs dans le Liban, d'après A. Aintourini (fin). — L'abbé P. Nasri [u.] L'abbé A. S. S. Abrahina, Quelques célébrités littéraires des Chaldéens Catholiques. — Besprechung von 1) V. Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes, fasc. 5, 1901. 2) S. Rouvier, Numismatique des Villes de la Phénicie (Extrait).

Mitteil. a. d. histor. Litter. 1901.

XXIX. 4. H. Schurtz, Urgeschichte der Kultur, bespr. v. W. Martens.

Mitteil. d. K. K. Geogr. Ges. in Wien. 1901.

XLIV. 7. u. 8. Kleine Mitteilungen: Reise des Grafen Eduard Wickenburg in Ostafrika. — G. Merzbacher, aus den Hochregionen des Kaukasus, besprochen von C. Diener.

Mitteil. u. Nachr. d. D. Pal-Ver. 1900.

2. Schürer, zu den Inschriften in Nr. 1. — G. Dalman, 20 Tage im Ostjordanland.

Monatsschrift f. Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1901.

3/4. L. Bäck, Harnacks Vorlesungen über das Wesen des Christentums. — J. Krengel, אפיקולים Tosefta Chullin VIII 3, wofür b. Chullin 104b irrtümlich אפיקורין, ist als ἐπὶ κοινῆς = κοινῇ oder ἐπικοίνως zu erklären. — M. Steinschneider, Saadia Gaon's arabische Schriften. Nachtrag zu der unter diesem Titel erschienenen Abhandlung im Gedenkbuch zur Erinnerung an David Kaufmann. — A. Schmiedl, Randbemerkungen zu Saadia's Pentateuchübersetzung ed. Dérenbourg I. — M. Steinschneider, Zur Litteratur der Maimoniden. — Berger, Kommentar des Benjamin ben Jehuda zu den Sprüchen. Einleitung und Text des Kommentars zu Kap. 1—18 nach einer Münchener und einer früher Halberstammschen Hs. — F. H. Wetstein, Noch ein Wort über die jüngst in Krakau aufgefundenen Grabschriften. Gegen Friedberg's Publikation derselben in Monatsschrift 1900 S. 357—65. Zahlreiche Berichtigungen. — A. Wolf, Ein Amulet der Sammlung Strauss. — J. Löw, Miscellen. Berichtigungen zu Ginsburgers Frag-

mententargum. L. wünscht eine kritische Gesamtausgabe der Targumlitteratur. Besprechungen: Baron, Saadia Al-Fajûmîs arab. Psalmenübersetzung und Kommentar. (Ps. 50—72) bespr. v. Eppenstein. — S. Hirsch, Fragment einer arab. Pentateuchübersetzung bespr. v. M. Fried.-Poppelauer, כמבוא התלמוד bespr. v. J. Elbogen. — Grätz, Geschichte der Juden ins Hebr. übersetzt von Rabbinowitz mit Noten von Harkavy. VIII. — Rosin, Beiträge zur Lehre von der Parentelenordnung und Verwandtschaftsberechnung nach deutschen, österr., jüd. und kanon. Recht, bespr. v. A. Lewin.

Neue Jahrb. f. d. klass. Alt. etc. 1901.

B. VII u. VIII H. 6/7. O. Rossbach, verschollene Sagen und Kulte auf griechischen und italischen Bildwerken.

VII u. VIII 8. W. Kroll, aus der Geschichte der Astrologie. (Gemeinverständlicher Ueberblick über die Geschichte der Astrologie bis ins Mittelalter und Erörterung über die Werke des Nechepso und Petosiris; Verf. vermutet, hinter beiden Namen stecke nur ein Mann, der sein Werk durch zwei berühmte Namen eindrucksvoller machen wollte). — E. Grosse, Völkerpsychologie.

Neue kirchl. Zeitschr. 1901.

XII. 9. Boehmer, Haggai und Sacharja, zwei Propheten des Herrn.

XII. 11. Lotz, der Bund vom Sinai. C., der jahwistische Bericht über die Vorgänge am Sinai.

Nuovo Bollett. di Archeologia Cristiana 1901

VII. 1./2. G. Angelini, scoperte archeologiche in Jerusalemme ed in Nazareth. — G. Manfredi, scoperte in Madaba. — B. Delattre, scoperte archeologiche in Tunisia. — J. Strzygowski, der Bilderkreis des Physiologus etc., bespr. v. ?

Petermanns Mitteilungen 1901.

47. IX. A. Woeikow, die Seespiegelschwankung zwischen Aralsee und Baruba. — Geographischer Monatsbericht. Asien: F. Schaffer's Forschungsreise nach dem östlichen Anatolien.

The Quarterly Review 1901.

July. Art. I. Negro Nileland and Uganda. (Besprechung von 8 Werken mit Karte).

Rendiconti d. R. Acc. dei Lincei 1901.

X. 5/6. L. A. Milani, mundus e templum in una pittura preellenica del Labirinto di Cnosso, in Caldea, in Etruria, e nel Foro Romano. (Wiedergabe sacraler Darstellungen aus den genannten Kulturzentren; aus Babylonien ist die Stele Marduk-nadin-achi's mit den über dem Königsbild befindlichen Emblemen herangezogen). — A. Corvatta, divisione amministrativa dell' impero dei Seleucidi. — C. Conte Rossini, l'evangelo d'oro di Dabra Libânos. (Die in dem aethiopischen Manuskript angefügten Dokumente sind abgedruckt, sie stammen aus dem 13.—15. Jahrhundert).

Revue Belge de Numismatique 1901.

LVII. 4. J. Svoronos, les monnaies de Ptolémée II, qui portent dates. (Schluss.)

Revue Biblique internat. 1901.

X. 4 F. Prat, le nom divin, est-il intensif en hebreu (Theologische Erklärung von Ausdrücken wie wie Berge Gottes, Bäume Gottes u. a.) — Fr. M.-J. Lagrange, l'inscription de Mesa. (Text nach Lidzbarski, Uebersetzung, Kommentar und einige historische Bemerkungen.) — Derselbe, études sur les réligions sémitiques. Les déesses Achera et Astarte. — V. Scheil, empreintes Achéménides (8 Darstellungen aus Telloh aus der Zeit der persischen Könige, abgebildet und beschrieben.) — Fr. A. Janssen et Fr. H. Vincent, notes d'épigraphie palestinienne. (Ausser griechischen Inschriften eine syrische und eine Tafel angeblich mit der assyrischen Inschrift „Palast des Königs von Assyrien, eine Mine" und den hebräischen oder aramäischen (?) Zeichen מנה מלך). — P. Chebli, notes archéologiques recueillies dans le district de Botrys-Batroun, Mont Libanon (zu Rénan, Mission de Phénicie.) — F. A. Janssen, coutumes arabes aux environs de Mâdaba. — F. de Hummelauer, commentarius in Deuteronomium, (u.) H Gunkel, Genesis, bespr. v. M. J. Lagrange. — — E. Klostermann, Origenes Werke III., (u.) J. Flemming u. L. Radermacher, das Buch Enoch, bespr. v. P. Th. Calenes. — H. Guthe and L. W. Batten, the books of Ezra and Nehemiah in Hebrew, bespr. v. Fr. H. Vincent. — T. K. Cheyne, das religiöse Leben der Juden nach dem Exil, übersetzt v. H. Stocks, (u.) E. Stave, über den Einfluss des Parsismus auf das Judentum, bespr. v. L. Hackspill.

Revue Critique 1901.

35. Flinders Petrie, Diospolis parva, the cemeteries of Abadiyeh and Hu, bespr. v. G. Maspero. — H. Stumme, Märchen der Berbern von Tamezratt in Südtunisien, (u.) A. de C. Motylinski, itinéraires entre Tripoli et l'Egypte, bespr. v. R. Basset.

36. G. Steindorff, Grabfunde des mittleren Reiches in den königlichen Museen zu Berlin II. Der Sarg des Sebk-o. — Ein Grabfund aus Gebelên, bespr. v. G. Maspero. — R. Dussaud, histoire et religion des Nosairis, bespr. v. R. D.

37. W. Spiegelberg, ägyptische und griechische Eigennamen aus Mumienetiketten der römischen Kaiserzeit, (u.) N. de G. Davies, the mastaba of Ptahhetep and Akheteetep at Sakkarah II, (u.) H. Schaefer, die äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums, bespr. v. G. Maspero.

38. G. Steindorff, vorläufiger Bericht über seine im Winter 1899—1900 nach der Oase Siwe und nach Nubien unternommenen Reisen, besprochen von G. Maspero. — R. Röhricht, Geschichte des ersten Kreuzzuges, bespr. v. N. Jorga.

39. G. H. Dalman, palaestinensischer Diwan, bespr. v. Clermont-Ganneau. — A. H. Kan, de Jovis Dolicheni cultu, bespr. v. A. de Ridder. — C. de la Jonquière, l'expedition d'Egypte 1789—1801, bespr. v. A. C.

40. W. Bacher, ein hebräisch-persisches Wörterbuch aus dem 14. Jahrhundert, bespr. v. R. D. — T. K. Cheyne and J. S. Black, Encyclopaedia biblica, bespr. v. J. B. Chabot. — V. Zapletal, der Totemismus und die Religion Israels, (u.) F. Schwally, semitische Kriegsaltertümer I, bespr. v. A. L.

Revue des Études Grecques 1901.

No 58. J. Bidez, deux versions grecques inédites de la vie de Paul de Thèbes, bespr. v. H. G. — H. Bourier, über die Quellen der ersten 14 Bücher des Johannes Malalas, bespr. v. H. G. — R. Dussaud et F. Macler, voyage archéologique au Safa et dans le Djebel ed Druz, (u.) Grenfell, Hunt, Hogarth, Fayûmtowns and their papyri, bespr. v. T. R. — E. Meyer, Geschichte des Altertums III. Das Perserreich und die Griechen, bespr. v. A. Michel.

Revue Historique 1901.

77. I. V. Bérard, l'étude des origines grecques (Schluss.)

Revue de l'Orient chrétien 1901.

3. P. S. Vailhé, Saint Michel le Syncelle et les deux frères Grapti. (Forts.). — L. Cheikho, autobiographie du patriarche Ignace-Michel Djaroué (geschrieben 1785. Uebersetzung.) — V. Ermoni, rituel copte du baptême et du mariage (Text und Uebersetzung. Forts.) — F. Nau, la patrice Césaria, correspondant de Sévère d'Antioche. — J. Sachau, Verzeichnis der syrischen Handschriften der königlichen Bibliothek in Berlin, bespr. v. A. Kugener. — Oriens christianus I. 1, bespr. v. F. Nau.

Revue Philosophique 1901.

XXVI. 9. Ch. Huit, la philosophie de la nature chez les anciens, bespr. v. G. Michaud. — L. Derenbourg, les traductions arabes d'auteurs grecs et l'auteur musulman des aphorismes des philosophes, (u.) L. Stein, das erste Auftreten der griechischen Philosophie unter den Arabern, (u.) M. Doctor, die Philosophie des Josef ibn Zaddik, (u.) A. Nagge, die philosophischen Abhandlungen des Ja'qub ben Ishaq al Kindi, bespr. v. F. Picavet.

Revue de Théologie et de Philosophie. 1901.

3/4 A. Fornerod, l'histoire des religions et le christianisme. — J. Barrelet, le serviteur de l'éternel d'après des travaux récents (zu Deuterojesaias). — G. Wildeboer, formation du canon de l'ancien testament. Étude historico-critique. (Quellen im N. T., bei den Juden, im Talmud und den Kirchenvätern). — P. Chapuis, religion, christianisme théologie. Second article.

The Saturday Review 1901.

Sept. 7. H. F. B. Lynch, Armenia, travels and studies, bespr. v. ?

21. Sept. ? , a royal mosque (Die Moschee des Sultan Hassan in Cairo).

Schmidts Jahrb. d. ges. Medecin 1901.

271. IX. Fr. Alberts, antike Heilmethoden (Einige medizinische Mitteilungen über die Aegypter, Babylonier, Griechen).

Sitzungsber. d. k. b. Ak. d. Wiss. 1901.

Philos.-phil. u. histor. Cl. H. II. H. Grauert, Meister Johann von Toledo (Cap. XVI. Die astrologische Sturmprophezeihung für 1186 in Persien und deren Umdeutung auf Dschingis Khan. VII. Einfluss der Prophezeihung auf Kaiser Manuel den Komnenen nach dem Bericht des Niketas Akominatos VIII. Einfluss auf Friedrich I. XVI. Hommels Feststellungen über den arabischen und jüdischen Ursprung der Toledobriefe bei Rigord. Die Planetenkonjunktionen bei Alkindi und Abu Maschar.)

Strassburger Festschrift zur XLVI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, herausgeg. von der Philos. Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität. Strassburg 1901.

S. 13. Th. Nöldeke, über einige edessenische Märtyrerakten (der bei einer Besprechung der Akten der Märtyrer Gurjā und Schmonā, Ḥabīb, Scharbīl und Barsamjā, die er im Anschluss an Lipsius, die Edessenische Abgārsage anstellt, zu dem Resultat kommt, dass es möglich ist, „dass ein syrisches, allerdings wesentlich aus Eusebius schöpfendes, chronographisches Werk die alleinige direkte Quelle für alles historische Beiwerk in diesen Akten gewesen ist." — S. 69. H. Hübschmann, Armeniaca (zu bemerken Anm. 2 auf Seite 76 mit Zurückweisung einer Belck'schen Phantasie. So berechtigt der Widerspruch gegen die Äusserung ist, „das Ararat an unserer Faustusstelle noch die Bedeutung des alten Reiches Urartu gehabt habe," so wenig kann gebilligt werden, dass er auf Grund „mündlicher Mitteilung" erhoben wird). S. 90. Paul Horn, Zahlen im Schâhnâme. — S. 109. Friedrich Schwally, zur ältesten Baugeschichte der Moschee des ʿAmr in Alt-Kairo. — S. 113. Wilhelm Spiegelberg, der Name des Phönix (sei auf einen Irrtum des Herodoteischen Gewährsmannes zurückzuführen, der ihm die Frage nach dem bennew (heiliger Vogel) mit dem griechischen Namen für benjew (Dattelpalme) beantwortete, da beide in der Aussprache zu bēne geworden seien). — S. 152. Hermann Bloch, ein karolingischer Bibliothekskatalog aus Kloster Murbach. —

Theologischer Jahresbericht 1901.

XX. 2. Historische Theologie des Jahres 1900. H. Lüdemann, Kirchengeschichte bis zum Nicänum. (Allgemeines, Heidentum, Judentum, patristische und apokryphische Litteratur u. a.) — E. Preuschen, die Kirchengeschichte vom Nicaenum bis zum Anfang des Mittelalters, einschliesslich der Orientalen. — E. Lehmann, Religionsgeschichte. — O. Kohlschmidt, Interconfessionelles (Kirche des Orients).

Theol. Litteraturblatt 1901.

38. Fr. Schwally, Semitische Kriegsaltertümer 1, bespr. v. ? — E. Nestle, die Kirchengeschichte des Eusebius aus dem Syrischen übersetzt, bespr. v. Zöckler.

39. H. A. Poels, examen critique de l'histoire du sanctuaire de l'arche, (u.) A. von Hoonacker, le sacerdoce lévitique dans la loi et dans l'histoire des Hébreux, bespr. v. A. Kl.

40. H. Grimme, mètres et strophes dans les fragments hébreux du manuscrit et de l'Ecclesiastique, bespr. v. R.

42. Clermont-Ganneau, Répertoire d'Epigraphic Sémitique I. 1, bespr. v. F. Hommel.

43. S. Herner, ist der zweite Dekalog älter als das Bundesbuch?, bespr. v. Ed. König.

Theolog. Litteraturzeitung 1901.

19. E. Sellin, Studien zur Entstehungsgeschichte der jüdischen Gemeinde nach dem Exil, bespr. v. A. Bertholet. — N. Söderblom, la vie future d'après la Mazdéisme à la lumière des croyances dans les autres religions, bespr. v. Bousset. — M. Faulhaber, Hesychii Hierosolymitani interpretio Isaiae prophetae, bespr. v. E. Preuschen.

20. E. Sellin, Studien zur Entstehungsgeschichte der jüdischen Gemeinde nach dem babylonischen Exil, besprochen von A. Bertholet. Zweiter Artikel. — K. Marti, das Buch Daniel erklärt, (u.) S. R. Driver, The book of Daniel, besprochen von Meinhold. — A. Schweizer, Untersuchungen über die Reste eines hebräischen Textes vom ersten Makkabäerbuch, bespr. v. G. Schmidt.

21. H. Zimmermann, Elohim, bespr. v. G. Beer, — N. Marx, Hippolytus Erklärung des Hohen Liedes bespr. v. N. Bonwetsch.

22. R. Schaefer, das Passah-Mazzoth-Fest, bespr. v. G. Beer. — J. Koeberle, Natur und Geist nach der Auffassung des alten Testaments, besprochen von A. Bertholet. — Fr. Praetorius, über die Herkunft der hebräischen Accente, bespr. v. C. R. Gregory. —, M. Grünbaum, gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde, (u.) Th. Reinach, historie des Israélites, (u.) H. P. Chajes, Markusstudien, besprochen von G. Dalman.

Theolog. Stud. u. Krit. 1902.

1. P. Müller, Emendationen zu Hesekiel. — E. Brose, der Teich Bethesda (sei nicht ein natürlicher mineralischer Teich, sondern ein grosses Bassin gewesen, das durch den Abfluss des Opferblutes Heilkräfte erhalten habe).

Vierteljahrsschr. f. wissensch. Philos. 1901.

XXV. 3. H. F. Helmolt, Weltgeschichte I. III. IV, (u.) H. Schurtz, Urgeschichte der Kultur, (u.) Troels-Lund, Himmelsbild u. Weltanschauung, bespr. v. P. Barth.

Wochenschr. f. klass. Phil. 1901.

38. Beiträge zur alten Geschichte, herausgeg. von C. F. Lehmann, Bd. I. H. 1, bespr. v. A. Höck.

40. E. Preuschen, Antilegomena; die Reste der ausserkanonischen Evangelien, bespr. v. Soltau.

42. C. Robert, Studien zur Ilias, bespr. v. Hoerenz, (I. Mykenische und jonische Waffen).

Zeitschr. f. Assyriol. 1901.

XV. 2—4. E. Littmann, die äthiopischen Handschriften im griechischen Kloster zu Jerusalem (21 Handschriften, die nichts wichtiges oder neues bieten, meist jüngeren Datums, nur No. III ist etwa 1400 bis 1450, No. I 1600 anzusetzen). — Fr. Thureau-Dangin, l'ordre des signes dans S^b. (Nach einigen neuen vom British Museum herausgegebenen Texten fügt Dangin Ergänzungen zu der von Peiser rekonstruierten Liste S^a hinzu und versucht die Reihenfolge in S^b wiederherzustellen. Den Beweis für die Richtigkeit seiner Anordnung findet er in der grossen Uebereinstimmung mit S^a und stellt die Hypothese[1]) auf, S^a habe als Vorlage für S^b gedient). — F. X. Kugler, zur Erklärung der babylonischen Mondtafeln. (K. unterscheidet zwischen Samaš atalû — gebraucht von einer beobachteten Finsternis — und atalû Šamaš — von einer berechneten Finsternis; versucht die für Finsternisse technischen Ausdrücke ša lu, ana tab, šu lu, šarah šu lu, ki kur lâ namir, ki kur nu kur, bat lu, zu erklären). — P. Jensen, Kiš. (Es werden unterschieden ein Kiš in Südbabylonien, ein anderes in Nordbabylonien und ein drittes bei Ḫarsagkalama auf dem Wege von Aššur nach Babylon. Das letztere sei auch in Ammisatana's Inschrift 80—11—12, 185 gemeint, sodass Wincklers Konjektur, statt Kiš + Ki Kiššatu zu lesen, wegfalle). — M. Streck, das Gebiet der heutigen Landschaften Armeniens, Kurdistân und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften. (Schluss. Die Gebiete südlich und östlich vom oberen Zab und Urmiasee). — Sprechsaal: F. K. Kugler, astronomische Masse der Chaldäer. (Zeitbogen und Winkelmasse). — S. Fränkel, Miscellen. 1. *Πάλμυρα* (aus Tadmor durch kombinatonischen Lautwandel entstanden!!). 2. أمسهنه u. s. w. Nöldeke, Syr. Gramm. § 40 C; Brockelmann, Syr. Gr. § 62 (Erklärung des ـ̭ـ in den 4 Eigennamen in der Pešiṭo durch den Zischlaut!!). 3. קטינור — קטרג. — C. Brockelmann, das assyrische l. (Der Lautwechsel eines Zischlautes vor einem Zischlaut zu l erklärt durch spirantische Aussprache des l; Beweis das assyr. nêšu = ليث, לוש; das l sei ein n geworden, weil es sich durch seine spirantische Aussprache mit dem š nicht vertrug!!). — W. Spiegelberg, Puaima (Puayama), König von Pi-in-ṭi-ṭi (identisch mit P-w3-r-m-). — F. v. Oefele, zur assyrischen Medizin und Naturwissenschaft (10. Serie = Serie der Monemera. — C. Bezold, anführendes — ʾ im Aethiopischen. (Unterbrechungszeichen beim Vortrage oder Gespräch? ein Analogon soll sich im assyr. mâ in Texten von Kuyundschick finden). — Fr. Thureau-Dangin, l'ordre des signes dans S^b. Note additionnelle. — L. Radau, early Babylonian history, bespr. v. Fr. Thureau-Dangin. — H. Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der Babylonischen Religion II u. III, bespr. v. B. Meissner. — L. W. King, the letters and inscriptions of Ḫammurabi II, III, bespr. v. C. B.

[1]) cf. schon Peiser in ZA. II 317. D. R.

Zeitschr. f. christl. Kunst 1901.

XIV. 3. E. Kroker, Katechismus der Archäolog. Übersicht über die Entwickelung der Kunst bei den Völkern des Altertums. 2. Aufl., bespr. v. B.

Zeitschr. f. d. ges. Staatswiss. 1901.

LVII. 2. H. Helmolt, Weltgeschichte III u. IV, bespr. v. Schäffle.

Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen 1901.

Oktober-Nov. Beiträge zur alten Geschichte, herausg. von C. F. Lehmann I, bespr. v. H. Schiller. — B. W. Henderson, die Chronologie der Kirche in Armenien, bespr. v. ?

Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. 1901.

LII. 8—9. J. Sickenberger, Titus von Bostra, bespr. v. Wehofer.

Zeitschr. f. kath. Theol. 1901.

XXV. 4. Wetzker u. Wilbe's Kirchenlexikon, IV. Aufl., v. Hergenröther u. Kaulen, Bd. XII, (u.) Herzogs Realencyclopädie III. Aufl. v. A. Hauck Bd. VIII u. IX., bespr. v. L. Fonck. — A. Ehrhard, die vornicänische Litteratur, bespr. v. C. A. Kneller. — S. Hontheim, Bemerkungen zu Job. 40, 15—41, 26. (Textkritik, strophische Uebersetzung, Bemerkungen). — L. Fonk, die Grotte des hl. Abtes Johannes von Aegypten.

Zeitschr. f. Socialwiss. 1901.

IV. 8. A. Vierkandt, Die politischen Verhältnisse der Naturvölker. (Schluss.) — R. Herzmann, ist die Gefahr einer kleinasiatischen Getreidekonkurrenz für den deutschen Markt vorhanden (volkswissenschaftliche Skizze Anatoliens und Mesopotamiens von dem Generalinspektor im Ministerium für Landwirtschaft in Konstantinopel). — Friedmann, über Wahnideen im Völkerleben, besprochen von Albert Kellner.

Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1901.

XLIV. 4. K. Lincke, die Entstehung des Judentums (d. h. des charakteristischen Wesens der Juden). — H. P. Chajes, Proverbia Studien, bespr. v. B. Baentsch. — H. Pernot, descente de la Vierge aux enfers, bespr. v. J. Dräseke. — S. Giamil, Monte Singar: storia di un populo ignoto, bespr. v. H. Hilgenfeld.

Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Schönstr. 18 a I.
Verlag u. Expedition Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.
Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.